



Gemeindemagazin
bon-i-d

Katholische Kirchengemeinde St. Bonifatius in Düsseldorf
Heft 2/2017

Re|form, die; -, -en <lat.> Umgestaltung; Verbesserung des Bestehenden; Neuordnung)
re|form., ref. = reformiert
Re|for|ma|ti|on, die; -en (Umgestaltung; *nur* *Sin* Glaubensbewegung des 16. Jhdts., die zur Bildung der ev. Kirchen führte.)



Die Bibel

Welche Übersetzungen gibt es?

Im Porträt

Pfarrer Breitzkreutz
von der Evangelischen
Lutherkirchengemeinde

Wahl zum Pfarrgemeinderat

Alle 19 Kandidaten
stellen sich vor



In diesem Heft

Titelthema: Reform

- 4** Luther, die Einheitsübersetzung und die anderen
- 6** Die Liturgiereform:
»Die Messe schön feiern«
- 8** Bewährtes erhalten, Neues annehmen – die Frauengemeinschaften
- 10** Ein langer Weg zum friedlichen Miteinander
- 11** Martin Luther und die Ketzer
- 12** Reformwünsche eines Drahtesels

Kolumnen

- 13** Ökumene: Wer nicht fragt, bleibt dumm!
- 14** **Im Porträt**
Immer im Dienst – Pfarrer Ralf Breitzkreutz von der Lutherkirchengemeinde
- 16** **Freiwillige vorgestellt**
Frauen leben Ökumene – Marianne Nolte

Termine

- 32** Interessantes in nächster Zeit
- 36** Terminkalender
- 37** Kirchliches Standesamt
- 38** Redaktionsschluss
- 39** Regelgottesdienste

- 3** Editorial
- 3** Impressum
- 31** Kinderseite
- 33** Bekanntmachung Widerspruchsrecht
- 35** Dank
- 40** Ansprechpartner

Gemeindeleben

- 17** 150-jähriges Jubiläum des Kirchenchores Cäcilia, Düsseldorf-Hamm
- 18** 140 Jahre Jungesellen- und Jungmänner-Schützen-Kompanie Düsseldorf - Hamm
- 19** **Es ist wieder Wahl – Pfarrgemeinderatswahl**
Die PGR-Kandidaten 2017
- 23** Zurück zu den Wurzeln – Hobbybauern am Rhein
- 24** Fahrzeugsegnung an der Stoffeler Kapelle
- 25** Die städtische Katholische Grundschule Flehe wird erweitert
- 26** Die neue Orgel in St. Suitbertus – Bereit für romantische Orgelmusik
- 27** Glissando? Was ist denn das?
- 28** GEPA sagt: Herzlichen Dank!
- 28** Kindergartenkinder machen den Bücherei-Führerschein
- 29** Hochschulpfarrer Jürgen Hüntgen feierte Silbernes Priesterjubiläum
- 30** Willkommensfest in der Flüchtlingsunterkunft



Mit Ihrem Smartphone können Sie über diese QR-Codes auf die Website der Pfarrgemeinde St. Bonifatius (oben) oder das Archiv von **bon-i-d** (unten) gehen. QR-Code-Reader finden Sie in den App-Stores.

Liebe Leserinnen und Leser,

2017 ist das Jahr der Reformation. Vor 500 Jahren schlug Martin Luther seine 95 Thesen zur Erneuerung der Kirche an die Tür der Schlosskirche in Wittenberg.

Ein guter Anlass, Ihnen in unserer Porträt-Reihe Pfarrer Ralf Breitzkreutz von der benachbarten Lutherkirchengemeinde vorzustellen. Zwischen dieser und unserer Gemeinde gibt es schon seit vielen Jahren einen regen Austausch. Dass Pfarrer Breitzkreutz der Ökumene sehr aufgeschlossen gegenübersteht, davon können Sie sich in dem Artikel ab Seite 14 überzeugen. Für das Gespräch nahm er sich gute zwei Stunden Zeit.

Aber auch sonst gab und gibt es in der Kirche immer wieder Reformen. So erfahren Sie, welche verschiedenen Bibelübersetzungen es gibt und wie sich die Liturgie seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil reformiert hat.

Auf das Mittelalter mit den »Ketzern« und der Inquisition gehen zwei Artikel ein. Zusammen werfen sie etwas Licht auf diese dunkle Zeit.

In den Frühsommermonaten war in unserer Gemeinde wieder viel los. Wie gewohnt berichten wir darüber. So wurde die Renovierung der Orgel in St. Suitbertus abgeschlossen, feierte Hochschulpfarrer Jürgen Hüntgen sein Silbernes Priesterjubiläum, wurde die Flüchtlingsunterkunft Auf'm Tetelberg eingeweiht und an der Stoffeler Kapelle fand die traditionsreiche Fahrzeugsegnung statt.

An der Katholischen Grundschule in Flehe stehen große Dinge erst noch an. In wenigen Tagen soll hier der Spatenstich für eine umfassende Erweiterung erfolgen. Die Grundschule erhält eine Mensa, eine neue Turnhalle und neun neue Räume.

Einer der diesjährigen Höhepunkte in unserer Gemeinde steht noch aus: die Pfarrgemeinderatswahl (Seite 19). 19 Kandidaten haben sich für die 16 Plätze aufstellen lassen. Alle stellen sich in diesem Heft in Wort und größtenteils mit Bild vor. Die Wahl findet am 11. und 12. November statt. Ihre Stimme können die Gemeindemitglieder vor oder nach den Messen in den Kirchen oder per Briefwahl abgeben.

Das Thema »Reform« haben auch wir genutzt, um das Layout der *bon-i-d* zu überarbeiten. Wir hoffen, Ihnen gefällt die etwas klarere Gestaltung.

Viel Spaß beim Lesen!

Ihr Redaktionsteam

Impressum

- bon-i-d:** Das Gemeindemagazin der Katholischen Kirchengemeinde St. Bonifatius, Düsseldorf
- Herausgeber:** Katholische Kirchengemeinde St. Bonifatius, In der Hött 26, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/153614 oder 0211/335795, Fax: 0211/155147 oder 0211/334264
E-Mail: pfarrbuero@bonifatiuskirche.de
- Redaktion:** Stefan Egbers, Peter Esser, Marie-Luise Eßer-Petersen, Urban Hessling, Petra Heubach-Erdmann, Gregor Janßen, Tanja Rullkötter, Matthias Schmitz, Pfr. Volkhart Stormberg, Edeltraud Weigel
- V.i.S.d.P.:** Pfr. Karl-Heinz Virnich, leitender Pfarrer
- E-Mail:** bon-i-d@bonifatiuskirche.de
- Fotos:** Bei Fotos ohne besondere Quellenangabe handelt es sich um Privatfotos.
- Grafiken:** Titelbild, Seite 12: Peter Esser, Illustration, www.peteresser.de
- Druck:** Gemeindebriefdruckerei, Martin-Luther-Weg 1, 29393 Groß Oesingen,
Tel.: 05838/990899, Fax: 05838/990809
- Auflage:** 8.250

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder. Dies gilt auch für die Äußerungen unserer Interviewpartner.

Luther, die Einheitsübersetzung und die anderen

Kleine Übersicht über verschiedene Bibelübersetzungen

Zu den größten Errungenschaften Martin Luthers und der Reformation gehört es, die Bibel vollständig ins Deutsche übertragen zu haben und dabei auch noch die deutsche Sprache zu prägen. Wir Katholiken verwenden allerdings eine andere Übersetzung: die Einheitsübersetzung. Beide sind gerade erst in einer überarbeiteten Fassung erschienen: die Lutherbibel zum Reformationsjubiläum, und die Einheitsübersetzung war mehr oder weniger zufällig gerade fertig übersetzt und innerkirchlich abgestimmt.

Aber warum gibt es verschiedene Übersetzungen? Gibt es noch weitere? Und welche sind für mich geeignet?

Zunächst: Die Texte der Bibel sind zwischen 1900 und 3200 Jahren alt und in drei heute nicht mehr verwendeten Sprachen verfasst: Aramäisch, Alt-Hebräisch und Alt-Griechisch. Diese Sprachen haben andere Strukturen und verwenden Begriffe, die damals gebräuchlich, heute aber komplett unbekannt sind. Im Wesentlichen steht man also vor der Frage, ob man die Bibel möglichst genau oder möglichst verständlich übersetzen will.

Textnahe

Übersetzungen

Fridolin Stier hat eine sehr wörtliche Übersetzung angefertigt, dabei ist der Satzbau jedoch gewöhnungsbedürftig, und die Verständlichkeit leidet.

Als sehr textnah gilt auch die **Elberfelder Bibel**, die allerdings mehrfach überarbeitet wurde und seit der Fassung von 1991 relativ verständlich geworden ist.

Die verbreitetsten

Übersetzungen

Die **Lutherbibel** wirkt nach heutigem Verständnis ein wenig altertümlich, aber genau dieser Sprachstil hat eine Reihe von Anhängern, nicht nur in der evangelischen Landeskirche. Luther hatte allerdings ursprünglich eine Sprache im Visier, die möglichst nah am Volk war. Dazu kommt, dass Luther auch an einigen Stellen seine eigene Theologie deutlich macht – so stand der Jakobusbrief, der sich nicht gut mit der Rechtfertigungslehre vertrug, bei Luther weiter hinten als üblich.

Natürlich ist die Lutherbibel, die 1534 fertiggestellt wurde, heute mehrfach überarbeitet und auch korrigiert worden. Sie hat Einfluss auf die deutsche Sprache und auch auf jüngere katholische Übersetzungen und wird üblicherweise im evangelischen Gottesdienst verwendet.

Die **Einheitsübersetzung** ist dagegen die in der katholischen Liturgie verwendete Übersetzung. Die »Einheit« bezieht sich dabei auf den deutschen Sprachraum mit immerhin sieben Ländern. Alle ganz oder teilweise deutschsprachigen Bistümer sind beteiligt. Bei der ursprünglichen Fassung von 1980 wirkten für das Neue Testament und die Psalmen auch evangelische Theologen mit, bei der Revision 2017 jedoch nicht mehr.

Grundsätzlich ist die Einheitsübersetzung ein Kompromiss aus Textnähe und Verständlichkeit. Bei der Revision 2017 wurde dieser Spagat beibehalten. Manche Textstellen sind nun genauer, andere moderner übersetzt. Die neue Einheitsübersetzung soll ab dem 1. Advent 2018 in der Liturgie verwen-

det werden. Problem dabei: Im Gotteslob von 2013 wird naturgemäß die alte Übersetzung verwendet, und gerade die Psalmen, die dort abgedruckt sind, sind am meisten überarbeitet worden ...

Übersetzungen

in moderner Sprache

Deutlich mehr auf schnelle Verständlichkeit setzen Projekte wie **Hoffnung für Alle** (evangelisch/freikirchlich) und die **Gute Nachricht Bibel** (ökumenisch), die relativ frei übersetzen, dabei aber Ungenauigkeiten in Kauf nehmen. Sie werden ständig revidiert, um sprachlich aktuell zu bleiben.

Auf die Spitze treibt das die relativ umstrittene **Volxbibel**, die allerdings mehr eine freie Übertragung als eine Übersetzung ist. Zielgruppe waren ursprünglich kirchenferne Jugendliche mit ihrer sehr eigenen Umgangssprache. Inzwischen ist die Volxbibel zu einem Open-Source-Projekt unter der Leitung des Initiators Martin Dreyer geworden. Jeder kann kontrolliert mithelfen, die Übersetzung möglichst nah in die Alltagswelt zu bringen. Der Originaltext ist dabei allerdings manchmal nur noch zu erahnen.

Zum Verständnis folgen einige Beispiele für die verschiedenen Übersetzungen anhand von Gen 11,7 (Turmbau zu Babel) und Joh 1,38-39 (Berufung der ersten Jünger). Wer mehr wissen will, ohne sich alle Bibelausgaben kaufen zu müssen, findet einen Großteil unter <http://www.bibleserver.com> (die Einheitsübersetzung ist dort allerdings bislang nur in der alten Fassung zu finden) und unter <http://wiki.volxbibel.com>.

Stefan Egbers

Luther 2017

Wohlauf, lasst uns herniederfahren und dort ihre Sprache verwirren, dass keiner des andern Sprache verstehe!

Einheits-

über-

setzung

Auf, steigen wir hin-ab und verwirren wir dort ihre Sprache, sodass keiner mehr die Sprache des anderen versteht.

Volxbibel

Okay, lass uns mal dafür sorgen, dass sie sich da unten nicht mehr so leicht verständigen können. Sie sollen ab jetzt so viele Sprachen sprechen, dass der Eine den Anderen nicht verstehen kann.

Luther 1950

Wohlauf, lasset uns herniederfahren und ihre Sprache daselbst verwirren, dass keiner des andern Sprache verstehe!

Einheits-

übersetzung

2017

Auf, steigen wir hinab und verwirren wir dort ihre Sprache, sodass keiner mehr die Sprache des anderen versteht.

Hoffnung

für Alle

So weit darf es nicht kommen! Wir werden hinuntersteigen und dafür sorgen, dass sie alle in verschiedenen Sprachen reden. Dann wird keiner mehr den anderen verstehen!

Elberfelder

Auf, lasst uns herabfahren und dort ihre Sprache verwirren, dass sie einer des anderen Sprache nicht mehr verstehen!

Gute

Nachricht

Und dann sagte er:
»Ans Werk! Wir steigen hinab und verwirren ihre Sprache, damit niemand mehr den anderen versteht!«

Gen. 11.7

Luther 2017

Jesus aber wandte sich um und sah sie nachfolgen und sprach zu ihnen: Was sucht ihr? Sie aber sprachen zu ihm: Rabbi – das heißt übersetzt: Meister –, wo wirst du bleiben? Er sprach zu ihnen: Kommt und seht! Sie kamen und sahen's und blieben diesen Tag bei ihm. Es war aber um die zehnte Stunde.

Einheits-

übersetzung

Jesus aber wandte sich um, und als er sah, dass sie ihm folgten, fragte er sie: Was sucht ihr? Sie sagten zu ihm: Rabbi – das heißt übersetzt: Meister –, wo wohnst du? Er sagte ihnen: Kommt und seht! Da kamen sie mit und sahen, wo er wohnte, und blieben jenen Tag bei ihm; es war um die zehnte Stunde.

Volxbibel

Jesus drehte sich um und fragte sie: »Was wollt ihr von mir?« »Großer Meister, wir wollen wissen, wo Sie wohnen.« »Kommt mal mit, dann werdet ihr es ja sehen!« Das war gegen vier Uhr nachmittags, als sie dieses Treffen mit Jesus hatten. Und dann hingen sie den ganzen Abend zusammen.

Luther 1950

Jesus aber wandte sich um und sah sie nachfolgen und sprach zu ihnen: Was sucht ihr? Sie aber sprachen zu ihm: Rabbi (das ist verdolmetscht: Meister), wo bist du zur Herberge? Er sprach zu ihnen: Kommt und sehet's! Sie kamen und sahen's und blieben diesen Tag bei ihm. Es war aber um die zehnte Stunde.

Einheitsübersetzung

2017

Jesus aber wandte sich um, und als er sah, dass sie ihm folgten, fragte er sie: Was sucht ihr? Sie sagten zu ihm: Rabbi – das heißt übersetzt: Meister –, wo wohnst du? Er sagte ihnen: Kommt und seht! Da kamen sie mit und sahen, wo er wohnte, und blieben jenen Tag bei ihm; es war um die zehnte Stunde.

Hoffnung für Alle

Jesus drehte sich zu ihnen um, sah sie kommen und fragte: »Was sucht ihr?« Sie antworteten: »Rabbi, wo wohnst du?« »Kommt mit, dann werdet ihr es sehen!«, sagte Jesus. Also gingen sie mit Jesus dorthin, wo er wohnte. Es war ungefähr vier Uhr nachmittags, und sie blieben bei ihm bis zum Abend.

Elberfelder

Jesus aber wandte sich um und sah sie nachfolgen und spricht zu ihnen: Was sucht ihr? Sie aber sagten zu ihm: Rabbi – was übersetzt heißt: Lehrer –, wo hältst du dich auf? Er spricht zu ihnen: Kommt, und ihr werdet sehen! Sie kamen nun und sahen, wo er sich aufhielt, und blieben jenen Tag bei ihm. Es war um die zehnte Stunde.

Gute Nachricht

Jesus drehte sich um, sah, dass sie ihm folgten, und fragte: »Was sucht ihr?« Sie antworteten: »Wo wohnst du, Rabbi?« – Rabbi bedeutet Lehrer.
»Kommt, dann werdet ihr es sehen!«, antwortete er. Sie gingen mit ihm, sahen, wo er wohnte, und verbrachten den Rest des Tages mit ihm. Es war ungefähr vier Uhr nachmittags.

Joh. 1,38-39

Die Liturgiereform: »Die Messe schön feiern«

Am 4.12.1963 – während des II. Vatikanischen Konzils – verabschiedeten Bischöfe aus der ganzen Welt mit 2.147 Ja- und nur 4 Neinstimmen die Liturgiekonstitution. Das war der Startschuss für die Liturgiereform (LR). Wie habe ich sie erlebt? Erinnerungen an die Zeit davor werden wach:

Der Priester

Abwechselnd mit den Herren des Kirchenchores auf der Orgelbühne sangen wir Chorknaben im Altarraum ein Choralamt. Das war für uns ziemlich aufregend, so ohne Dirigenten und hilfreich stützende Orgel. Neben uns betete der Priester vernehmbar die Texte.

Nur was er gebetet hatte, war gültig. Das betraf alle Messen. Wenn z. B. der Chor das Gloria oder das Credo sang oder ein Vorbeter Lesung und Evangelium auf Deutsch vortrug, musste der Priester am Altar gleichzeitig den Text im Messbuch beten.

Das galt auch, wenn im Hochamt der Subdiakon (der jüngste Kaplan) die Epistel (lateinisch) sang und der Diakon (der älteste Kaplan) das Evangelium. Beide waren Priester, aber da in den jeweiligen Weihen nur Durchgangsstufen zur Priesterweihe gesehen wurden, »spielten« die Kapläne beim »levitierten Hochamt« in passenden Gewändern die entsprechenden Rollen.

Die Liturgiereform ging einen neuen Weg: Sie gestattete die Konzelebration, wenn mehrere Priester gemeinsam die Messe feiern wollen.

Der Altar

Eine Spezialität des tridentinischen Messbuchs (TM) war die Messfeier ohne Gemeinde, die sogenannte »stille Messe«. Messen zu zelebrieren war nach der alten Ordnung nur in der Zeit vom frühen Morgen bis zum Mittag erlaubt. Um die zahlreichen Messverpflichtungen erfüllen zu können, wichen die Priester an Nebenaltäre aus und »lasen« dort ihre »stille Messe« – mitunter gleichzeitig mit der Messe am »Hochaltar«.

Seit der Liturgiereform soll jede Kirche nur einen einzigen Altar haben. Er ist Symbol für Christus und bildet den Mittelpunkt der Kirche und der zum Gottesdienst versammelten Gemeinde.

Nach der alten Ordnung stand und bewegte sich der Priester nur am Altar.

Das Römische Messbuch (RM) nennt dagegen drei eigene liturgische Orte für die Messfeier: den *Vorstehersitz* für den Eröffnungsteil und die Schlussriten; den *Altar* für den eucharistischen Teil und den *Ambo* als Ort der Wortverkündigung.

Die Predigt

Die Predigt wird im TM überhaupt nicht erwähnt. Bis zur Liturgiereform galt sie nicht als Bestandteil der Liturgie, sondern als eingeschobenes Element. Deshalb legte der Priester das Messgewand ab, wenn er die Kanzel bestieg. Wenn ein anderer Priester predigte, ging der Zelebrant so lange in die Sakristei und betete Brevier.

Stillstand ist Rückschritt.

Das gilt in fast allen Bereichen unseres Lebens. Denn Leben bedeutet Bewegung, Wachstum und Veränderung.

Weil die Liturgie zu den grundlegenden Lebensäußerungen der Kirche gehört, gelten auch für sie die Gesetze des Lebens.

Die Deutschen Bischöfe 2003

Eine besonders feierliche Gottesdienstform – etwa am Herz-Jesu-Freitag – entwickelte die alte Ordnung in der Messe vor ausgesetztem Allerheiligsten. Der Brauch stammt noch aus der Zeit, als man im Bewusstsein der Unwürdigkeit die anbetende »Augenkommunion« dem wirklichen Empfang des Leibes und Blutes Christi vorzog. Wenn in dieser Messe gepredigt wurde, stellte der Küster zu Beginn eine Sakramentsfahne vor die Monstranz. Als Kind meinte ich, Jesus sollte nicht hören, was da gepredigt wurde. Aber der wahre Grund war wohl, dass die Leute sich bei der Predigt setzen konnten.

Die Liturgiereform schreibt die Predigt (Homilie) für alle Sonntage und Hochfeste verbindlich vor, für die anderen Tage wird sie empfohlen. Grundlage der Schriftauslegung ist ein reicher Schatz

von Lesungen aus dem Alten und Neuen Testament.

Fazit: Wer heute täglich die Messe mitfeiert, bekommt in drei Jahren die wesentlichen Teile der Bibel vorgelesen.

Das war nach der alten Ordnung undenkbar. Alle Messtexte – darunter auch die Schriftlesungen – mussten ja (auf Latein) Platz in einem einzigen Messbuch finden. Die alte Leseordnung umfasste daher nur einen sehr geringen Teil der Hl. Schrift und nur wenige Texte aus dem Alten Testament. Wegen der großen Zahl von Heiligenfeiern wiederholten sich bestimmte Texte häufig. Als Vorbeter auf der Orgelbühne konnte ich sie bald auswendig.

Die Fürbitten

Den Abschluss des Wortgottesdienstes der Messe bilden seit der Liturgiereform die Fürbitten. »In den Fürbitten übt die Gemeinde durch ihr Beten für alle Menschen ihr priesterliches Amt aus«, heißt es im Römischen Messbuch. Da die Gemeinde in der tridentinischen Messe kein »priesterliches Amt« ausübt, sind darin auch keine Fürbitten vorgesehen.

Die Betsingmesse

Nach dem alten kirchlichen Gesetzbuch von 1907, das bis zum Konzil in Kraft war, galt allein der Priester als »liturgiefähig« (CIC can. 1256). Die Gläubigen hatten nur das Recht, der Messe »fromm beizuwohnen«. Während der Priester die »Messe las«, nutzten die Gläubigen die Gelegenheit zum privaten Beten etwa des Rosenkranzes oder anderer Andachtstexte.

In einer sogenannten *Betsingmesse* »übersetzte« ich als Vorbeter für die Gemeinde die Gebete und Schriftlesungen des Priesters am Altar aus dem *Schott*, einem deutschen Messbuch. Wir beteten eine Messandacht und sangen Lieder, die entweder zur jeweiligen Kirchenjahreszeit passten oder Paraphrasen der Priestertexte waren. Beliebt waren auch

kurze Gesänge anstelle des Gloria oder des Credo, die deren Textfülle auf zwei bis drei Sätze eindampften (GL 171; 785). Der Priester betete währenddessen den vollständigen Text am Altar.

Den Kanon (Hochgebet) betete der Priester leise und für die Gläubigen unhörbar, nur unterbrochen von Schellenzeichen und dem Emporheben der konsekrierten Hostie und des Kelches zur stillen Anbetung. Nur der Priester durfte in der TM das Vaterunser laut sprechen oder singen. Ebenso tauschten nur die Kleriker im Hochamt den Friedensgruß (Umarmung) aus, nicht aber die Gläubigen.

Das Brotbrechen

Gegenüber der vom TM vorgeschriebenen Zelebrationsrichtung – die auch nach der Liturgiereform weiterhin mög-

lich ist – setzte sich jetzt die Zelebration zur Gemeinde hin durch, wie sie in den großen römischen Basiliken immer üblich war. Jetzt können die Versammelten auf dem Altar in Kelch und Hostienschale die eucharistischen Opfergaben anbetend schauen und die Brotbrechung miterleben. Mit diesem Begriff bezeichnet Paulus die Messfeier als Ganze (1 Kor 10,16 f.).

Liturgische Dienste

In der Liturgiereform entschieden sich die Konzilsväter dafür, die im Laufe der Jahrhunderte eingeführten Vereinseitigungen und Überwucherungen in der Liturgie zu korrigieren, etwa das Bild des Priesters als »Opferpriester«, das sich im Neuen Testament nicht findet.

Der neue Ritus ist so geordnet, dass es keine Verdoppelungen oder Parallel-

handlungen von Priester und Gemeinde mehr gibt. Auch was ein Laie oder die ganze Gemeinde tut, ist »gültig«. Neben dem Priester als dem durch die Weihe beauftragten Vorsteher gibt es weitere eigenständige liturgische Dienste: Diakon, Akolyth, Lektor, Kantor, Kommunionhelfer, Ministrant.

Als junger Kaplan erlebte ich in einer Gemeinde, wie heftige Auseinandersetzungen zwischen den Befürwortern und Gegnern der sogenannten Hand- und Mundkommunion und der »alten« und »neuen« Messe gepflegt wurden. Ein über Achtzigjähriger, der sich wochentags als Messdiener zur Verfügung stellte, sagte: »Herr Kaplan, so schön wie jetzt habe ich noch nie die Messe mitfeiern können.«

Recht hatte er!

Volkhard Stormberg



Feierliches Pontifikalamt mit Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki am von ihm neu geweihten Altar der Kirche Schmerzreiche Mutter, Düsseldorf-Flehe

Bewährtes erhalten, Neues annehmen

Frauengemeinschaften im Wandel der Zeiten

Vielen ist bestimmt ein Begriff noch vertraut: »Mütterverein«.

Unter dieser Bezeichnung wurden gegen Ende des 19. Jahrhunderts in ganz Deutschland Gebetsgemeinschaften verheirateter katholischer Frauen ins Leben gerufen. Für ledige Katholikinnen gab es den »Jungfrauenverein«, eine Unterscheidung, die heute als Diskriminierung empfunden würde. Über die Zielsetzung und den Aufbau gibt es so gut wie keine schriftlichen Unterlagen. Es gab wohl keine festgelegten Strukturen und die Frauen trafen sich in erster Linie zum Beten und Beisammensein.

Vom Mütterverein zur kfd

Aus dieser Urzelle entwickelte sich im Nachkriegsdeutschland der Verband der katholischen Frauen Deutschlands, die kfd. In den Anfängen verstand sich auch diese Vereinigung hauptsächlich als Gebetsgemeinschaft. Die Rolle der Frau in der Gesellschaft veränderte sich jedoch rasch und die Angebote der kfd gingen bald über rein kirchliche Veranstaltungen wie die Gestaltung von Andachten und Wallfahrten hinaus. Aspekte sozialer sowie politischer Bildung kamen hinzu. Mit heute 500.000 Mitgliedern hat es sich der Verband auch zur Aufgabe gemacht, die Ansprüche und Interessen der Frauen in der Politik zu unterstützen.

Das politische Engagement der kfd hat mit der Zeit im Verband einen immer größeren Raum eingenommen. Viele Mitglieder unserer Frauengemeinschaften sahen mit wachsenden Bedenken die Entwicklung, dass in Bezug auf die Stellung der Frau in der Kirche in immer größerem Maße eine sehr populistische Haltung eingenommen wurde. Zudem bekamen sie das Gefühl, dass ihre Probleme und Wünsche nicht mehr genügend berücksichtigt würden.

In mehreren Diskussionen wurden leitenden Mitarbeiterinnen der kfd diese Bedenken vorgetragen, leider ohne Erfolg. So fasste 2010 als erste Gruppierung die Frauengemeinschaft Flehe mit der Unterstützung ihres Präses Pfarrer Virnich den Entschluss, die kfd zu verlassen.

und langwierigen Austritts-Prozess war die Fleher Frauengemeinschaft Ende 2011 eigenständig. Anschließend traten auch die Frauengemeinschaften von Hamm, St. Ludger und Volmerswerth aus. Die Frauen von St. Bonifatius wollten diesen Schritt nicht tun, was jedoch keinen Einfluss auf die gemeinsamen Aktivitäten innerhalb der Gemeinde hat.

Das Selbstverständnis der Frauengemeinschaften in unserer Gemeinde

An dieser Stelle verlassen wir den geschichtlichen Raum und nehmen die aktuelle Lage der Frauengemeinschaften innerhalb unserer Gemeinde in den Blick.

Die Müttervereine und auch die Frauengemeinschaften, ob unter dem Dach der kfd oder eigenständig, waren bzw. sind Bestandteil der jeweiligen Gemeinde mit dem Pfarrer als Präses. Sie verstehen sich als eine Gemeinschaft katholischer Frauen, die nicht nur gemeinsam Spaß haben wollen wie bei den Karnevalsveranstaltungen, sondern auch gemeinsam aktiv werden, sowohl im kirchlichen Leben, wie bei Andachten und Wallfahrten, als auch im Gemeindeleben, wie bei den jeweiligen Pfarrfesten.

Unsere Frauengemeinschaften in den Zeiten des Wandels

Aber wie es überall zu beobachten ist, die Zeiten ändern sich, und damit auch die Menschen und ihre Interessen. War es früher für jede katholische Frau selbstverständlich, morgens zur Frauenmesse zu kommen, sind es heute nur ein paar, die die Zeit (oder die Lust) dazu haben. Konnten früher die Frauen und Mütter am besten nachmittags zu einer Veranstaltung kommen, muss man heute einen Kompromiss finden zwischen dem Zeitplan der Berufstätigen, die erst abends von der Arbeit kommen, und dem Wunsch der Älteren, im Hellen wieder zu Hause zu sein.

Und auch in unserer Kirche gab und gibt es Veränderungen. Nach der Fusion der sechs Gemeinden entschieden sich die Frauengemeinschaften schnell, nicht die »Großgemeinde« mit einer »Großgemeinschaft« widerspiegeln zu wollen. Sie wollten auf keinen Fall die Nähe zu ihren Mitgliedern verlieren. Aber was nahezu selbstverständlich war, als die Gleichung »ein Kirchturm – ein Pfarrer« noch aufging, ist heute mit nur einem Pfarrer für sechs Kirchorte nicht mehr zu leisten.



Unter dem Motto »Nicht die Menge macht's« wollen wir als ein Beispiel dafür, wie sehr unsere Frauengemeinschaften mit der Zeit gegangen sind, eine Ausgabe der frau und mutter der kfd aus 06 | 2017 und die kleine, aber feine vierteljährlich erscheinende Mitgliederzeitschrift BEGEGNUNG aus Flehe von 2016 zeigen. Sie wird von den Damen gern gelesen, weil sie von Fleher Frauen für Fleher Frauen gemacht wird.

Aus der Not eine Tugend machen

Und so musste »frau« aus der Not eine Tugend machen.

Wenn der eine Pfarrer einfach nicht mehr die Zeit hat, für sechs Frauengemeinschaften immer da zu sein, und wenn bei vielen Frauenmessen nur noch wenige Frauen anwesend sind ... warum nicht zumindest ein paar Aktivitäten im Jahr gemeinsam unternehmen? Und so gibt es einmal im Jahr eine

»Generalhauptversammlung«, bei der die Leiterinnen der einzelnen Frauengemeinschaften und ihr gemeinsamer Präses Pfr. Virnich Termine koordinieren und Veranstaltungen absprechen. Daraus folgt, dass beispielsweise Maiandachten reihum gestaltet werden und sich dadurch einer größeren Anzahl Besucher erfreuen. Fleher und Volmerswerther Frauen fahren gemeinsam auf Wallfahrt und können so mit einem vollen Bus statt zwei halb leeren die Kosten reduzieren.

Zahlreiche Frauen aller Kirchorte nehmen an einem Einkehrtag teil.

Die ehemals kleinen Müttervereine sind im Laufe der Jahrzehnte zu einer großen und starken Gemeinschaft geworden und sind heute weitaus mehr als nur ein Treff zum Beten und Beisammensein.

Petra Heubach-Erdmann und Edeltraud Weigel bedanken sich herzlich bei Hildegard Janßen, der Vorsitzenden der GKF SCHMERZREICHE MUTTER Flehe für die Hilfe bei der Recherche

Frauengemeinschaften in unserer Gemeinde

Vielleicht haben auch Sie Interesse, bei einer unserer Frauengemeinschaften Mitglied zu werden. Sie sind herzlich willkommen. Schauen Sie doch einmal probierhalber bei einer der vielen Veranstaltungen vorbei.

Katholische Frauengemeinschaft St. Bonifatius (kfd)

Ansprechpartnerin Eva Maria Drösser, Burghofstr. 50, 40223 Düsseldorf, Tel. 0211/335800

Wir halten zu unseren Mitgliedern über die Zeitschrift »Frau & Mutter« Verbindung, die durch die Mitarbeiterinnen im Besuchsdienst verteilt wird.

Gemeinschaft Katholischer Frauen Schmerzreiche Mutter Flehe (GKF)

Ansprechpartnerin Hildegard Janßen Tel. 0211/155490

Webseite: <http://www.schmerzreiche-mutter-flehe.de/kfd.html>

Wie jedes Jahr richtet die Frauengemeinschaft die Cafeteria auf dem Pfarrfest Flehe aus, dieses Jahr am 24. September.

Katholische Frauengemeinschaft Hamm Frauengemeinschaft St. Blasius

1. Vorsitzende Elisabeth Plenkers, Hammer Dorfstr. 148, 40221 Düsseldorf, Tel. 0211/304898

Die katholische Frauengemeinschaft Hamm ist die älteste und mitgliederstärkste in unserer Großgemeinde. Sie wurde am 17. Februar 2017 110 Jahre alt und hat weit über 300 Mitglieder. Die jüngsten sind Mitte 20 und das älteste Mitglied ist knapp 90 Jahre.

Gemeinschaft Katholischer Frauen St. Ludger

Ansprechpartnerin Dagmar Ruffing, Chlodwigstr. 93, 40225 Düsseldorf, Tel. 0211/334841

Besonders wichtig ist uns die Frauenmesse an jedem 3. Dienstag im Monat mit anschließendem Frühstück sowie die selbst gestalteten Kreuzweg-, Mai- und Rosenkranzandachten mit anschließendem Beisammensein. Jeden ersten Sonntag nach der hl. Messe gibt es ein Kaffeetrinken, um sich kennenzulernen und auszutauschen.

Gemeinschaft Katholischer Frauen Volmerswerth

Ansprechpartnerin Marina Korfmacher Tel. 0211/155847
Am 20. September findet die alljährliche Wallfahrt statt, dieses Jahr geht es nach Werl.



Ein langer Weg zum friedlichen Miteinander

Das friedliche Zusammenleben verschiedener christlicher Glaubensrichtungen, wie wir es heute kennen, steht am Ende einer Geschichte langer schmerzhafter Auseinandersetzungen.

Der Anspruch, es dürfe kein anderes Evangelium geben, gilt heute Gott sei Dank als Zeichen von Engstirnigkeit und Intoleranz. Das frühe Christentum aber sah sich zur Bewahrung der vollständigen Offenbarung verpflichtet. Schon Paulus (Gal 1,8) fordert dazu auf, sich von denen zu distanzieren, die ein »anderes Evangelium« verkünden. Sinn dieser Maßnahme bleibt aber immer, den Glaubensabweichler zur Umkehr zu bewegen, ihm die »Hand zu geben« (Gal 2,9). Auf Erden soll sich niemand ein Urteil anmaßen. Körperliche Strafen (Folter etc.) und erst recht die Hinrichtung durch geistliche Autoritäten sind verboten.

Wie konnte es nun dazu kommen, dass trotzdem Tausende Katharer und Waldenser (nach dem reichen Lyoner Kaufmann Valdès (* um 1206), der sein Vermögen unter die Armen verteilte und mit Gleichgesinnten die konsequente Nachfolge Jesu im Sinne der Bergpredigt anstrebte) hingerichtet wurden?

Ein Grund ist sicher eine Denkweise, die sich bis heute in allen vormodernen Religionen findet. Wer Gott / die Götter in Worten (Blasphemie) oder durch Taten (Mord, Ehebruch, Majestätsbeleidigung) schmäh, ist ein Gottesfrevler und zieht den Zorn Gottes / der Götter auf sich und das ganze Volk. Dieser Gotteszorn kann sich äußern z. B. in Hungersnöten, Naturkatastrophen, Epidemien. Es kommt also darauf an, den Gottesfeind sicher und rechtzeitig zu identifizieren.

Die Inquisition

Eine probate Methode dazu sah man in der Feuer- und Wasserprobe. Die kirchliche Inquisition war demgegenüber ein erheblicher Fortschritt. Sie verlief nach bestimmten Regeln:

Der Beschuldigte hatte beim Prozess anwesend zu sein. Er musste die

Anklagepunkte kennen, um sich verteidigen zu können, und erfahren, wer ihn angeklagt hat.

Außerdem wurde zwischen den beanstandeten Lehrsätzen und dem Autor als Person unterschieden. Ein Beispiel: Nicht Meister Eckhart und seine Lehre wurden verurteilt, sondern 26 Aussagen als der Häresie (Glaubensabweichertum vom gr. *haireo* – sich etwas aus der Gesamtlehre herausnehmen) verdächtig bezeichnet. Nicht was er tatsächlich gesagt hat, stand zur Debatte, sondern was die Verurteilenden davon verstanden und viele andere sich dabei gedacht hatten. (Das gleiche Verfahren lag auch dem Prozess gegen Luther zugrunde.)

Es war durchaus nicht die Regel, dass am Ende der Angeklagte dem »weltlichen Arm« übergeben wurde und sein Leben verlor. Eine »Zensurierung« hatte meistens kaum ernsthafte Wirkungen für die weitere Karriere, selbst bei Widerspenstigen. Man konnte danach sogar noch Bischof bleiben, wie zum Beispiel 1154 Gilbert von Poitiers.

Der »christliche Sündenfall« begann mit der Tötung der Häretiker. Schon Augustinus hatte zunächst für Gewaltfreiheit plädiert. Als dann aber die Donatisten (Anhänger des Gegenbischofs Donatus v. Karthago – * um 355) die Ansicht vertraten, die Gültigkeit und Wirkung der Sakramente sei abhängig von der Würdigkeit des Priesters, und damit große Unsicherheit hervorriefen, besann sich Augustinus eines anderen.

Er lehnte zwar noch die Vollstreckung der Todesstrafe kategorisch ab. Aber im 12./13. Jahrhundert nahm die Entwicklung in der Kirche eine andere Richtung.

Ist die Welt schlecht?

Die Katharer sagten: Gott ist gut, die Welt ist schlecht und vom Teufel beherrscht. Auch im Menschen selbst gibt es einen göttlichen und einen teuflischen Teil. Ein gottgefälliges Leben besteht nun darin, beide Teile klar zu scheiden und den Teufel in sich zu besiegen. Dazu verhilft ein Leben als Asket: vollständige geschlechtliche Enthaltensamkeit und Ver-

zicht auf alle Nahrung, die aus Zeugung hervorgegangen ist. Dementsprechend galt die Ehe den Katharern als Hurerei.

Einer solchen Weltansicht, die das ganze Sozialgefüge erschütterte, musste sich die Kirche entgegenstellen. Theologisch wurde die Welt als Gottes gute Schöpfung hervorgehoben und die Ehe endgültig unter die Sakramente gezählt. Dominikaner und Franziskaner versuchten, durch Predigt und eigene vorbildliche Lebensführung die »Reinen« zur Umkehr zu bewegen.

Als die erhoffte Wirkung ausblieb, nahm der »weltliche Arm« die Sache in die Hand. Zum ersten Mal in der Geschichte des Christentums wurden massenhaft Ketzer hingerichtet. Das geschah nicht willkürlich, sondern nach einer »Inquisition«.

Papst Johannes Paul II. betete in seinem Schuldbekenntnis am 1. Fastensonntag 2000:

*»Herr der Welt,
Vater aller Menschen.*

*Im Namen des Glaubens
und der Moral haben
auch Menschen der Kirche
in ihrem notwendigen
Einsatz zum Schutz der
Wahrheit mitunter auf
Methoden zurückgegriffen,
die dem Evangelium nicht
entsprechen. Indem sie dem
großen Gebot der Liebe
nicht folgten, haben sie das
Antlitz der Kirche, deiner
Braut, entstellt.*

Erbarme dich.«

Beten wir, dass es solch dunkle Zeiten nie mehr geben wird und die verschiedenen Ausprägungen des Christentums vereint werden.

Volkhard Stormberg

Martin Luther und die Ketzer

Die Bezeichnung »Ketzer« geht auf die südfranzösischen Katharer, die »Reinen«, zurück, die zu Beginn des 13. Jahrhunderts von der nordfranzösischen Ritterschaft im Rahmen eines Kreuzzuges ausgerottet wurden. In Deutschland, besonders entlang des Rheines, breitet sich im 14. Jahrhundert, vor allem unter Beginen und Begarden, die Häresie, das heißt die »Eigen-« oder »Irrlehre«, »vom Freien Geist« aus. Das europäische 15. Jahrhundert ist dann von den Hussiten geprägt.

In Köln wird im Frühjahr 1326 der Freigeist Walther von Holland mit seinen Leuten hingerichtet. Im Sommer desselben Jahres erheben zwei Ordensgenossen beim Bischof Heinrich von Virneburg Anklage gegen den Dominikaner Meister Eckhart. Dabei lenkt einer der Ankläger, Hermann de Summo, von eigenen Vergehen, nämlich dem Besuch zweifelhafter Frauen, ab. Ein wichtiger Grund, aber zunächst formal nur der Hintergrund der Anklage ist Eckharts Einfluss auf Nonnen und Beginen:

Beginen und Begarden, die im 12. Jahrhundert im Gebiet der heutigen wal-lonisch-flämischen Sprachgrenze (zum Beispiel Lüttich) entstanden waren, hatten sich in Nordfrankreich, in den alten Niederlanden (Belgien, »Holland«) und in Deutschland weit ausgebreitet und in Köln ein Zentrum gefunden.

Die Beginen besaßen in der am 1. Juni 1310 (Pfingstmontag) in Paris verbrannten Begine Maguerite Porete eine Art Märtyrerin. In ihrem Werk »Spiegel der einfachen Seelen« schreibt sie, ihrem Verhalten im Prozess gemäß, dass eine »freie Seele« ihren Feinden keine Antwort schulde.

Keiner Klosterregel unterworfen, aber freiwillig zu Armut, Keuschheit und Gehorsam bereit, bestanden die Tätigkeiten der Beginen und der zahlenmäßig weit geringeren Begarden (10 %) unter

anderem in Spinnen, Weben, Kerzenmachen, vor allem auch in Krankenpflege und Totenbestattung.

Ab 1312 hatte Meister Eckhart dann in Straßburg besonders mit Frauenseelsorge zu tun gehabt, weshalb man ihn nach Köln rief.

Nun werden dem Meister im Sommer 1326 insgesamt 26 irrlehren- und zweifelhafte Sätze vorgeworfen, als habe er zum Beispiel Ewigkeit der Welt und einen falschen Begriff von Sünde gelehrt: »Sobald Gott war, hat er die Welt geschaffen« (1);

»Hätte ein Mensch tausend Todsünden getan, so soll er in Einklang mit dem Willen Gottes nicht wollen, sie nicht getan zu haben« (15).

Eckhart erklärt und widerspricht. Er rechtfertigt sich sogar vor dem Volk. Er stirbt aber 1327 bei dem Versuch, sich vor dem Papst zu rechtfertigen, in Avignon oder auf der Reise nach oder von Avignon, 1329 ergeht die Bannbulle gegen Eckhart, die selbst Ende des 20. Jahrhunderts trotz entsprechender Versuche nicht aufgehoben wurde.

Der Meister grenzt sich zwar in Straßburg und in Köln von der Freigeisterei ab, die an irdische Sündlosigkeit glaubt. Er ist aber auch um ein gewisses Verständnis bemüht.

Ein Schüler Meister Eckharts ist der Straßburger Dominikaner Johannes Tauler (1300–1361). Tauler stellt jene, die in einfachsten Verhältnissen, im Dorf, dem »Ruf« Gottes folgen, ihre »Schuhe« machen, »mit viel Arbeit ihre Brötchen verdienen«, über die Geistlichen und ihren geistlichen Schein.

Martin Luther, der schon 1516 Tauler in einem Kommentar des Römerbriefes erwähnt, hat weder etwas mit dem »Katharismus« noch mit der Freigeisterei zu tun. Konkret aber stimmt Luther mit Tauler in der Hochschätzung des einfachen Lebens überein:

»Was Gottesdienst sei, hätten die Mönche und andere Lehrer des Papstes nicht gewusst, denn sonst hätten sie nicht befohlen, ins Kloster einzutreten und das öffentliche und häusliche Leben aufzugeben.«¹

Zum Schluss ein Albertus Magnus zugeschriebener volkstümlicher Spruch des 14. Jahrhunderts, dessen Gegensatz zum Ablasshandel nach 1500 eine Überlegung wert ist. Man halte sich gegenüber dem populären Spruch: »Wenn das Geld im Kasten klingt, / die Seele in den Himmel springt/«, den Albertus zugeschriebenen Spruch vor Augen:

»Ein Ei, wegen Gott geschenkt, wiegt mehr als ein Münster voll Goldes, gespendet für das Heil der Seele.«

Franz-Josef Schweitzer

Prof. Dr. Franz-Josef Schweitzer stammt aus Düsseldorf-Bilk und war in seiner Jugend Messdiener in St. Bonifatius. Im Moment ist er als außerplanmäßiger Professor an der Katholischen Universität (KU) Eichstätt in Eichstätt/Altmühl tätig.

Im Stoffeler Kapellchen hat er eine Ausgabe der bon-i-d mitgenommen und spontan einen Artikel aus seinem Fachgebiet »Die Freigeisterei seit Marguerite Porete« geschrieben.

1 Heinrich Denifle, Luther und Luthertum, Mainz 1904, S. 162: nach Luthers Psalmenkommentar.



Begijnhof in Brügge (Belgien)

Reformwünsche eines Drahtesels

Im Reformstau

Heute war ich mit dem Drahtesel unterwegs. Ich habe es nicht bereut: Der Südring hatte nur eine Spur frei, die Fleher Straße war gesperrt, Volmerswerther und Aachener Straße völlig dicht. Sogar die Wohnstraßen dazwischen waren verstopft. Nichts, wirklich nichts ging mehr. Als Radfahrer konnte ich die wartenden Kollegen im Auto huldvoll grüßen und hoffnungsvoll dem Ziel entgegenstrampeln.

Auch in der Kirche wird mitunter das Bild vom Reformstau bemüht. Darin kommt die Kirche nicht von der Stelle, tritt sich selbst auf die Füße, verbraucht Sprit, verpestet die Luft, hält die Leute auf: Nichts geht mehr. Wenn es doch anders wäre! Wenn doch die Kirche demokratischer wäre! Oder spiritueller! Oder noch ein wenig von ihrem alten, barocken Glanz hätte! Oft stehen völlig entgegengesetzte Vorstellungen im Raum, wie Kirche sich zu ändern habe, damit sie wieder glaubwürdig sein kann. Und viele sind sehr plausibel.

»Ihr steht nicht im Stau, ihr seid der Stau«

Wer lange im Stau wartet, kann versucht sein, die Wartezeit den anderen Autofahrern zuzuschreiben oder den Stau als eine soziale Naturgewalt zu sehen, der man sich selber zähneknirschend unterwirft. Tatsächlich bin ich aber auch Verursacher.

Genauso kann ich es dem »Bodenpersonal« in die Schuhe schieben, wenn ich beginne, an Gott und der Welt zu zweifeln. Mit denen hapert es dann. Ich selber bin fein raus, denn ich stehe ja im Stau. Ich kann nur darauf warten, dass es weitergeht. Hier kommt dann der Drahtesel ins Spiel. Denn das erste Wort, das Jesus laut Markusevangelium an die Menschen richtet, lautet nicht »Verbessert die Umstände!«, sondern »Kehrt um« oder vielleicht auch: »Denkt um!«

Wenn es also mit dem Glauben nicht so rundläuft, kann es sein, dass der eigentliche Reformstau nicht außerhalb meiner selbst liegt, sondern in mir. Dass ich keine Reformationsfeierlichkeiten und keinen gegenreformatorischen Eifer benötige, um Gott neu zu finden, sondern einfach nur einen Wechsel des Verkehrsmittels.

Ab jetzt kann ich mir nur wünschen, es wären wenigstens einige der folgenden Reformvorschläge von meiner Lebenswirklichkeit gedeckt. Aber ich behaupte einfach, es seien die Reformwünsche meines Drahtesels. Dann sind sie vielleicht besser zu ertragen.

Reformwunsch 1

Ich wünsche mir, Jesus Christus besser kennenzulernen. Ich muss beginnen, die Frage nach dem Sohn Gottes existenziell zu stellen. Jesus selber hat seine Jünger gefragt: »Für wen haltet ihr mich?« Vielleicht muss ich es aushalten, die Frage nicht so schnell und so eindeutig beantworten zu können, wie es Petrus damals tat. Weiterfragen. Und wissen: Ich bin mit dieser Frage nicht allein.

Reformwunsch 2

Stille in meinem Leben schaffen. Es gibt den Raum in meinem Leben, der schweigendes Schauen und Angeschautwerden ist. Jeder kennt diesen Moment im Gebirge oder im Verhalten eines Chorstücks. Vielleicht finde ich am Tag wenige Minuten, in denen ich es aushalte, dass sich nichts ereignet und ich einfach nur in die vermeintliche Leere »hineinwarte«.

Reformwunsch 3

Dem Wort Gottes Raum geben. Eine kurze Schriftstelle aus der Liturgie lesen und einen einzigen Satz auswählen, notieren und mit in den Tag nehmen.

Peter Esser



Ökumene: Wer nicht fragt, bleibt dumm!

Darf ein Protestant die Kommunion empfangen?

In der katholischen Kirche dürfen nur Katholiken an der eucharistischen Kommunion teilnehmen. (CIC can. 844 § 1) Dazu die Ausnahme in § 4: Katholische Spender können Christen anderer Konfessionen die Kommunion ermöglichen, »wenn Todesgefahr besteht, ... sie einen Spender der eigenen Gemeinschaft nicht aufsuchen können oder wenn nach dem Urteil des Diözesanbischofs ... eine andere schwere Notlage dazu drängt«. Worin die »andere schwere Notlage« besteht, wird nicht genauer bestimmt. Befürworter der Zulassung von Nicht-Katholiken zur Kommunion sehen eine solche – vielleicht geistliche – Notlage in einer konfessionsverschiedenen Ehe. Nicht-Katholiken müssen außerdem für den erlaubten Kommunionempfang »den katholischen Glauben bezeugen und in rechter Weise disponiert« sein.

Darf ein Katholik zum Abendmahl gehen?

Wenn Katholiken am evangelischen Abendmahl teilnehmen, erfüllen sie nicht ihre Sonntagspflicht. Zwischen der katholischen und den evangelischen Kirchen besteht noch keine Kirchengemeinschaft. Protestanten erkennen zum Beispiel nicht den Papst und den Diözesanbischof an. Katholiken und Orthodoxe sehen außerdem bei der Eucharistiefeyer eine Verbindung zwischen der irdischen Kirche und der Gemeinschaft der Heiligen im Himmel.

Hinzu kommen Unterschiede im Eucharistieverständnis zwischen Lutheranern, Reformierten und Katholiken: Lutheraner glauben wie die Katholiken an die wirkliche Gegenwart Christi in Brot und Wein während des Abendmahls, allerdings nicht darüber hinaus. So kann der »Natur zurückgegeben werden«, was von der Feier übrig bleibt.

Katholiken gehen von einer vollständigen und dauerhaften Wandlung der Substanz von Brot und Wein in Leib und Blut Christi aus (Transsubstantiation). Die gewandelten Hostien werden daher (im Tabernakel) aufbewahrt.

Werden die Taufen gegenseitig anerkannt?

Grundsätzlich ja.

Wenn die evangelische Kirche besser zu erreichen ist, kann ich dann nicht sonntags dort in den Gottesdienst gehen?

Jeder Katholik sollte sonntags in die heilige Messe gehen und nach Möglichkeit an der Eucharistie teilnehmen. Da es in einem evangelischen Gottesdienst keine Eucharistiefeyer gibt, befreit ein Besuch einer evangelischen Kirche nicht von der sogenannten Sonntagspflicht.

Wenn ein Katholik einen evangelischen Christen in der evangelischen Kirche heiratet, wird diese Ehe von der katholischen Kirche als gültig anerkannt?

Bei Katholiken ist die Ehe nur gültig, wenn sie vor einem Priester oder Diakon und zwei Zeugen geschlossen worden ist (Formpflicht).

Sollten konfessionsverschiedene Paare Schwierigkeiten haben, diese Vorschrift umzusetzen, kann der Pfarrer des Wohnsitzes im Auftrag des Bischofs von der katholischen Eheschließungsform befreien. Ohne diese Dispens wäre die Eheschließung (kirchlich) ungültig.

Evangelische Christen, die standesamtlich geheiratet haben, gelten als (kirchlich) gültig verheiratet. Die Trauung in der evangelischen Kirche ist nach evangelischem Verständnis eine reine Segenshandlung. Zwei Menschen wollen dabei ihre Beziehung, die entweder gerade beginnt oder bereits besteht, öffentlich machen und den Segen Gottes dafür zugesprochen bekommen.

Kann ein Katholik einen geschiedenen evangelischen Christen kirchlich heiraten?

Nach katholischer Ehelehre ist jede Ehe von Natur aus auf Unauflöslichkeit angelegt. Dies gilt natürlich auch für einen evangelischen Christen. Daher ist eine Eheschließung mit einem aus einer gültigen Ehe geschiedenen evangelischen Christen Katholiken nicht möglich.

Warum sprechen evangelische Christen in den Glaubensbekenntnissen mit anderen Worten von der Kirche als Katholiken?

Anfang 1971 wurden kleine Faltblätter zum Einlegen in das »Gebetbuch und Gesangbuch für das Erzbistum

Köln« verteilt. Sie enthielten die neue »Ökumenische Fassung der Texte vom Gloria, Credo, Sanctus, Agnus Dei und Ehre sei dem Vater«. Meine große Freude als junger Kaplan über diese Initiative wurde allerdings getrübt durch die klein gedruckte »Anmerkung«:

»In Fortsetzung eines älteren Brauches geben die reformatorischen Kirchen des deutschen Sprachgebietes die allen gemeinsamen lateinischen Worte »ecclesia catholica« mit »christliche Kirche« beziehungsweise »allgemeine christliche Kirche« wieder, während die römisch-katholische Kirche und die altkatholische Kirche an dieser Stelle »katholische Kirche« sagen.«

Der Rat der Evangelischen Kirche Deutschlands (EKD) und die Katholischen Bischofskonferenzen des deutschen Sprachraums hatten dem zugestimmt.

Aber ausgerechnet bei dem Wort »catholica« stieß die Gemeinsamkeit im gleichen Wortlaut an ihre Grenze. Der Begriff »katholisch«, der ursprünglich die umfassende Zusammengehörigkeit zum Ausdruck bringt, wurde offenbar 1971 in erster Linie als Konfessionsbezeichnung verstanden und abgelehnt. Zurück blieb ein eindringlicher Hinweis auf die leidvolle Geschichte der Spaltungen und auf die zentrale ungelöste Aufgabe der heutigen Christenheit ...

Gibt es in der evangelischen Kirche auch Sakramente?

Da Martin Luther die Sakramente auf die Handlungen beschränkt, die auf Jesus Christus zurückzuführen sind, hat die evangelische Kirche lediglich zwei Sakramente, die Taufe und die Eucharistie. Tatsächlich gibt es auch in der evangelischen Kirche eine Ohrenbeichte. Schwerpunktmäßig findet sie zum Ende eines Menschenlebens am ehesten Anwendung. Dem Sterbenden wird das Angebot gemacht, sich alles vom Herzen zu reden. Die Beichte findet häufig im Rahmen des »letzten Abendmahles statt« und endet mit einer Losprechung. Selbstverständlich gilt das Beichtgeheimnis.

Petra Heubach-Erdmann und
Pfr. Volkhard Stormberg

haben Wissenswertes zusammengestellt.

Immer im Dienst – Pfarrer Ralf Breitzkreutz von der Lutherkirchengemeinde

»Allzeit bereit!« Dieses Motto der Pfadfinder könnte auch an der Tür des Pfarrhauses stehen, das der evangelische Pfarrer Ralf Breitzkreutz mit seiner Familie bewohnt. Er selbst drückt es etwas moderner aus: »twentyfour seven« – 24 Stunden, sieben Tage die Woche im Dienst. Gemeint ist damit, dass sein Einsatz nicht auf Bürostunden begrenzt ist. Er steht den Menschen zur Verfügung, wann immer sie ihn benötigen.



Wir gehen zu Pfarrer Breitzkreutz in der festen Absicht, jede Menge Fragen zu stellen. Wie gut, dass wir im Vorfeld diese Fragen schriftlich formulieren, denn bereits mit unserem Eintritt sind wir mitten in einem lebhaften Gespräch.

Doch zuerst fragen wir, wie denn ein evangelischer Geistlicher korrekt angesprochen wird, »Herr Pastor« oder »Herr Pfarrer«? Beides ist richtig, wobei Letzteres mehr im Norddeutschen geläufig ist. »Pastor höre ich gern, bedeutet es doch Hirte«, sagt Pfarrer Breitzkreutz.

Dann bitten wir um Informationen über sein Elternhaus, seine Jugend und den Weg in seinen Beruf, der für ihn Berufung ist.

Ja, er kommt aus einem aktiv religiösen Elternhaus hier in Düsseldorf. Seine Eltern sind zwar keine Theologen, die Mutter ist Krankenschwester, der Vater Handwerker, aber mütterlicherseits gibt es zahlreiche Pfarrer. Der Glaube ist fest im Alltag integriert. »Mein Vater beginnt heute noch jeden Tag mit einer Bibel-lesung und einem Gebet.«

Die Entscheidung, Pfarrer zu werden, entspringt jedoch seinen positiven Erfahrungen in seiner Jugendzeit mit Konfirmanden- und Jugendarbeit. Hier ist ein junger Gemeindepfarrer die Schlüsselfigur. Um seinem Vorbild folgen zu können, machte er nach dem Realschulabschluss sein Abitur.

Er war sich bewusst, dass das Studium, um Pfarrer zu werden, sehr anspruchsvoll ist. Unter anderem gehören Latein, Altgriechisch und Hebräisch dazu, um die Bibel im Original lesen und übersetzen zu können. So machte er nach dem Abitur erst einmal eine Ausbildung zum Erzieher. »Sollte das Studium mich überfordern, hätte ich dann eine sichere Lebensgrundlage gehabt«, meint Pfarrer Breitzkreutz. Diese Ausbildung sollte sich noch als vorteilhaft erweisen.

Vom Studium in die Gemeinde

In der katholischen Kirche werden Priester immer vom Bischof in eine Gemeinde entsandt. In der evangelischen Kirche bestimmt die Landeskirche nur nach dem ersten Examen, wohin der »Vikar« (in der kath. Kirche dem Diakon vergleichbar) geht, und nach dem zweiten, wem der junge Pfarrer/die junge Pfarrerin als »Pastorenhelfer/in« (vergleichbar unserem Kaplan) ein Jahr lang zur Seite steht.

Danach müssen sich die Pfarrer um eine frei gewordene Stelle bewerben. Ob eine Gemeinde einen Pfarrer einstellen darf, entscheidet zwar die Landeskirche, aber wen die Gemeinde einstellt, entscheidet das Presbyterium (vergleichbar unserem Kirchenvorstand).

»Ich hatte das Glück, beide Male in meiner Heimatstadt bleiben zu können«, freut sich Pfarrer Breitzkreutz heute noch. »Die evangelische Kirche im Rheinland erstreckt sich nämlich über Nordrhein-Westfalen, Hessen, das Saarland und Rheinland-Pfalz und ich hätte überall eingesetzt werden können.«

Das Vikariat hatte er in Lichtenbroich verbracht und nach dem letzten Examen 1995 kam er an die Lutherkirchengemeinde. Als Pfarrer Dr. Mohr sich ein halbes Jahr später in den Ruhestand verabschiedete, schlug er ihn als seinen Nachfolger vor. Pfarrer Breitzkreutz erinnert sich: »Nicht zuletzt weil ich gelernter Erzieher war, hatte ich viele Vorteile.«

Der Pfarrer und die Familie

Für katholische Christen steht das Thema »Zölibat« immer wieder im Mittelpunkt heißer Debatten. Die evangelische Kirche besteht weder auf der Ehelosigkeit ihrer Geistlichen, noch verlangt sie, dass sie verheiratet sind. Da gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaften akzeptiert werden, sind auch für die Geistlichen alle Lebensformen erlaubt.

Aber spielt die Persönlichkeit des Partners eventuell eine Rolle bei der Bewerbung? Beim Einstellungsgespräch ist auch der Partner, die Partnerin zugegen, denn die Partner sind automatisch Personen des öffentlichen Gemeindelebens. Es wird heute jedoch nicht mehr erwartet, dass der Partner wie früher üblich ehrenamtliche Aufgaben übernimmt. »Meine Frau nimmt aktiv am Gemeindeleben teil, arbeitet jedoch als stellvertretende Leiterin einer KiTa.«

Die Ehe eines evangelischen Geistlichen ist durch den Anspruch der permanenten Verfügbarkeit in besonderem Maße Belastungen ausgesetzt. »Das ist gut zu vergleichen mit Familienunternehmen oder mit Ehen engagierter Ärzte, wo der Arzt jederzeit wegen eines Notfalls alles stehen und liegen lässt. Die Partner heiraten den Beruf quasi mit«, erklärt uns Pfarrer Breitzkreutz.

Gerade als wir darüber sprechen, ob es für die Kinder keine Bürde ist, wenn der Vater Pfarrer ist, kommt wie aufs Stichwort der jüngere Sohn nach Hause und wirft einen schnellen Blick ins Büro des Vaters und begrüßt uns freundlich. Auch wenn eines seiner Kinder einmal geäußert hat: »Mein Papa hat nie Zeit«, zeigt diese kleine Episode, dass die Kinder den Beruf des Vaters mit großer Selbstverständlichkeit behandeln.

»Unsere drei Kinder, eine Tochter (26 Jahre) und zwei Söhne (24 und 20 Jahre), haben ihre Jugendjahre im Pfarrershaushalt wohl unbeschadet überstanden. Sie sind nicht im landläufig-

gen Sinne besonders fromm und wollen zurzeit auf keinen Fall Pfarrer werden, aber die Berührung mit den Nöten und Bedürfnissen der Menschen, die sie hier im Pfarrhaus kennengelernt haben, haben ihre soziale Haltung geprägt. Die beiden älteren Kinder sind in der Alten- und Krankenpflege tätig, der jüngere Sohn wird Erzieher«, erzählt der Vater mit einem bisschen Stolz in der Stimme.

Frauen am Altar

Amtsträgerinnen (erst seit 1975 werden Frauen Männern im Pfarrdienst gleichgesetzt) gibt es nach Auskunft von Pfarrer Breitkreutz seit der Zeit nach den letzten Weltkrieg. Eine Regelung aus der Not geboren, da viele Männer aus dem Krieg nicht heimkamen. Eine der größten menschlichen Tragödien hat somit im Nachhinein eine positive Auswirkung auf das kirchliche Leben in der Jetztzeit. Denn wie in der katholischen Kirche auch wollen immer weniger junge Menschen Pfarrer werden. Grund dafür ist die wachsende Entfremdung von der Kirche, aber auch die verhältnismäßig schlechte Bezahlung nach dem auf-

wendigen Studium. (Katholische und evangelische Pfarrer werden wie Lehrer bezahlt – ohne Überstundenzuschlag.)

»Pfarrerinnen und Pfarrer ergänzen sich optimal im Gemeindeleben und gerade die geschlechtlichen Unterschiede bringen Vielseitigkeit in das Gemeindeleben«, meint Pfarrer Breitkreutz.

Die Aufgaben eines evangelischen Pfarrers

Die Lutherkirchengemeinde hat 8.500 Gläubige und 2,75 Pfarrstellen. Mit seinen beiden Kolleginnen teilt Pfarrer Breitkreutz sich die seelsorgerischen Aufgaben, die in der evangelischen Kirche nicht anders sind als in der katholischen. Dabei gilt sein besonderes Augenmerk der religiös-pädagogischen Arbeit mit den Kindern in der KiTa.

Aber auch jede Menge Verwaltungsaufgaben steht auf dem Programm. So kümmert er sich im Moment um die Bebauung auf dem Gelände der Bruderkirche, wo Sozialwohnungen und ein Multifunktionsbau entstehen. »Ich wünschte, ich hätte auch eine Verwaltungsstellenleiterin wie mein Kollege

Pfarrer Virnich. Dann könnte ich mich auf das Wesentliche konzentrieren: die Seelsorge«, merkt er offen an.

Ökumene

Im Lutherjahr 2017 machen sich besonders viele Menschen über die Kirchenspaltung Gedanken. Wie erfreulich, dass zwischen unseren beiden Gemeinden schon seit vielen Jahren ein lebendiger Gedankenaustausch und zahlreiche gemeinsame Aktionen stattfinden.

So findet monatlich ein ökumenischer Schulgottesdienst in der Fleher Kirche statt, die Seelsorger aus St. Bonifatius und der Lutherkirchengemeinde treffen sich regelmäßig zum Frühstück bei Pfarrer Virnich zum Meinungsaustausch und die Kirche Alt St. Martin wird von beiden Gemeinden genutzt.

»Auf Dauer wird die Spaltung überwunden werden«, macht uns Pfarrer Breitkreutz zum Abschied Mut.

Petra Heubach-Erdmann und Edeltraud Weigel bedanken sich bei Pfarrer Ralf Breitkreutz für die vielen interessanten Eindrücke.

Lutherisch, reformiert oder uniert? Das Beffchen zeigt's

Die evangelische Kirche kennt nicht das Sakrament der Priesterweihe. Die Anwärter werden nach dem theologischen Studium in einer feierlichen Ordination vom Superintendenten im Beisein von vielen Pfarrern zum Pfarrer auf Lebenszeit ernannt. Bei dieser Gelegenheit müssen sie sich entscheiden, welcher Kirchen-Richtung sie sich anschließen wollen.

Es gibt in Deutschland drei Richtungen: lutherisch, reformiert und uniert. Da es nicht nur einen Reformator gab, sind auch die Abweichungen von der katholischen Kirche unterschiedlich ausgeprägt.

Lutherisch:

Martin Luther gehörte dem Orden der Augustiner Eremiten an und er ließ zahlreiche Merkmale der katholischen Kirche weiterbestehen, räumte der Verbreitung und Verkündigung der Bibel in der jeweiligen Landessprache jedoch einen hohen Stellenwert ein. Die Lutheraner glauben, dass beim Abendmahl Brot und Wein

eine Verbindung eingehen. Lutheraner gibt es überwiegend in Bayern und Mecklenburg.

Reformiert:

Die reformierte Kirche geht in großen Teilen auf Zwingli und Calvin zurück. Sie reduzierten den Glauben auf die »Reine Lehre«; das bedeutet, für sie steht einzig die Bibel im Zentrum des Glaubens. Sie feiern das Abendmahl als Gedächtnis. Reformierte findet man überwiegend in Norddeutschland.

Uniert:

Die unierte Kirche ist eine von preubischen und rheinischen Landesherren konstruierte Verflechtung verschiedener reformatorischer Strömungen. Sie wollten damit einer Zersplitterung der Kirche vorbeugen und somit eine Einheit schaffen.

Die rheinische Landeskirche ist der unierten Kirche zugeordnet und keine »lutherische Kirche«, wie es der Gemeinename »Luther-Kirche« vermuten lässt.

Das Beffchen

Interessanterweise ist die Zuordnung an einem relativ kleinen und unbedeutend scheinenden Kleidungsstück der Geistlichen zu erkennen. Das Beffchen, der kleine weiße Kragen oder die Krawatte des Ornaments belegt die Zugehörigkeit. Bei den Lutherischen zeigt sich das Beffchen mit einer weit offenen Mittellaht, bei den Reformierten, der strengsten Form der evangelischen Kirche, mit einer komplett geschlossenen Mittellaht, und bei den Unierten ist diese halb zu und halb auf:





Frauen leben Ökumene

Ihr Engagement beruht auf einer Erfahrung aus ihrer Grundschulzeit. Marianne Nolte, geboren im Jahr 1925, erinnert sich noch gut an die dicke, weiße Linie, die ihren Schulhof teilte. Auf der einen Seite lag die katholische Grundschule und auf der anderen Seite die evangelische. Die Kinder sollten diese Linie nicht überschreiten. Die katholischen Kinder spielten in den Pausen und nach Schulschluss für sich und die protestantischen auch. Ein Austausch war weder gewünscht noch gestattet.

Viele Jahrzehnte später, inzwischen Mutter von drei erwachsenen Töchtern und Witwe, fängt sie an, sich dem Thema der Ökumene grundsätzlich zu widmen. Marianne Nolte beginnt 2005 zunächst, sich im Ökumenischen Arbeitskreis zu engagieren, den heute Pfarrer Ralf Breitreutz von der evangelischen Lutherkirchengemeinde und Gemeindefereferent Christof Engel von St. Bonifatius gemeinsam betreuen. Der Kreis trifft sich nach Absprache. Schließlich beschließt Marianne Nolte, mit der Katholischen Frauengemeinschaft von St. Bonifatius, in der sie ebenfalls aktiv ist, die Frauen der Lutherkirchengemeinde einmal einzuladen. Bei einem gemütlichen Kaffeemittag im Pfarrsaal von St. Bonifatius lernen sich die Frauen näher kennen. Sie beschließen, sich künftig häufiger zu treffen. Die erste gemeinsame Veranstaltung dieses neuen ökumenischen Frauen-Kreises ist eine Führung in Alt Sankt Martin unter Leitung von Gemeindefereferentin Irene Meissner. Die Besichtigung hat unmittelbaren Erfolg: Die Kirche wird mittlerweile von beiden Konfessionen regelmäßig und gerne genutzt.

Es folgen viele weitere gemeinsame Treffen und Veranstaltungen. So bereitet der ökumenische Arbeitskreis seit Jahren die ökumenische Vesper am 1. Advent und Pfingstmontag mit vor. Daneben gibt es besondere Fahrten und Aktivitäten. Im Jahr 2015 besuchten die Frauen das Heinrich-Heine-Institut in Düsseldorf. An der Geschichte des berühmten Schriftstellers waren 52 Frauen der beiden Gemeinden interessiert und nahmen an der Führung von Dr. Karin Füllner, der Leiterin des Instituts, teil. Den Tag ließen die Frauen im katholischen Maxhaus ausklingen, wo sie im ehemaligen Klosterhof – heute Restauration – bei einem gemütlichen Kaffee den Nachmittag genossen. Da nun der Anfang der Düsseldorfer Geschichte mit Heine als »Kind« unserer Altstadt ge-

macht worden war, wurde im vergangenen Jahr eine Stadtführerin gebeten, durch die »Altstadt früher und heute« zu führen. Diese Veranstaltung fand im Paul-Schneider-Saal der Lutherkirchengemeinde statt. Wie es inzwischen schon Brauch war, gab es anschließend einen Kaffeemittag mit lebhaften Gesprächen.

Dieses Jahr ist für den 11. Oktober eine Landpartie nach Glehn an den Niederrhein zur St.-Pankratius-Gemeinde geplant. Dort wollen die Frauen die Kirche besichtigen, ein kurzes Orgelkonzert genießen und in einem Café Kaffee trinken. Die Fahrt geht weiter zu einem Hofladen, dessen Spezialität Ziegenkäse ist. Es wird auch wieder die Gelegenheit bestehen, sich intensiv auszutauschen. »Es geht uns darum, Vorurteile abzubauen und das gemeinsam Verbindende zu betonen«, sagt Marianne Nolte. So habe sie selbst etwa durch den ökumenischen Arbeitskreis das Alte Testament viel besser kennen- und schätzen gelernt.

Für die Zukunft wünscht sie sich, dass ihr Frauen-Kreis weiter besteht. »Wir hoffen, dass die Ökumene weitere Früchte trägt und wir Frauen uns einbringen können«, sagt sie. Mit inzwischen 92 Jahren würde sie ihr Ehrenamt gern abgeben. Nach dem Zweiten Weltkrieg absolvierte Marianne Nolte beim katholischen Herder-Verlag in Freiburg eine Kurzausbildung für den Buchhandel. Anschließend arbeitete sie beim Christopherus-Verlag in Düsseldorf. Marianne Nolte ist seit fast 30 Jahren Witwe. »In meinem Alter wird man sich wohl zurückziehen dürfen«, sagt sie und lacht. Auch privat gibt es schließlich noch einiges zu erleben. So ist die dreifache Mutter inzwischen zweifache Großmutter und seit verganginem Jahr sogar Urgroßmutter. »Ich habe mich in meinem Leben viel engagiert. Mein Wissen möchte ich nun gerne weitergeben.«

Wer sich berufen fühlt, melde sich bitte gerne telefonisch unter 0211/393767 bei ihr.

Tanja Rullkötter



Ein Höhepunkt des ökumenischen Austauschs ist seit vielen Jahren die Fahrt mit der Lutherkirchengemeinde nach Borkum. 14 Tage verbringen Gläubige der Lutherkirchen- und der St.-Bonifatius-Gemeinde dort gemeinsam. Vom 1. bis 15. Juni wieder zwölf Katholiken mit von der Partie. Insgesamt genossen 50 Teilnehmer die traditionsreiche Fahrt unter Leitung von Pfarrer Ralf Breitreutz auf die ostfriesische Insel.



Was haben der Kirchenchor Cäcilia Düsseldorf-Hamm und Dr. Martin Luther gemeinsam?«

Sie alle kennen die Antwort: »Beide feiern im Jahr 2017 ein Jubiläum!«

Daher dürfen Sie sich auch nicht wundern, wenn ich eine Feststellung dieses klugen und studierten Menschen Dr. Martin Luther auf das Tun der Sänger anwende:

»Musik und Tanz ist eine Therapie gegen den sauren Geist, gegen die Depression, denn sie erfrischt das Herz, macht froh und munter, verbreitet Freude und Zuversicht!«

Unser Kirchenchor feiert zwar »erst« sein 150-jähriges Jubiläum, nimmt damit aber in der Stadt Düsseldorf in der Alterskala den dritten und in der gesamten Diözese Köln immerhin einen nennenswerten Platz ein.

In den 150 Jahren seines Bestehens hat unser Chor und haben somit die Menschen, die ihm angehören, eine Epoche durchlebt, die reich war an geschichtlichen Ereignissen, sowohl negativer als auch positiver Natur. In diese Zeit fielen zwei Weltkriege, die große Not verbreitet haben. Wie tröstlich ist es, dass die Sänger Hoffnung und Stärkung im Gesang zur Ehre Gottes gefunden haben.

Die Gründung des Chores fiel in die Zeit der »Industriellen Revolution« in Deutschland, die sich bis zum heutigen Tag in einer immer schneller gehenden Entwicklung der Technik fortsetzt. Das führte zu einer enormen Werteverstärkung. Soziale Strukturen wurden aufgebrochen und der Individualismus nahm immer größeren Raum ein. Es ist ermutigend zu sehen, dass unsere Gemeinschaft dennoch in diesem Jahr dieses stattliche Jubiläum begehen kann. Das ist nur möglich, weil

sich – zurzeit – 35 Menschen einmal wöchentlich zusammenfinden und einen Abend ihrer immer knapper werdenden Freizeit einsetzen, um zum Lobe Gottes und zur Freude der Gemeinde die Gottesdienste zu gestalten.

Gemäß dem genannten Zitat haben die Chormitglieder in diesen Jahren auch die Freude und die Geselligkeit nicht zu kurz kommen lassen, wie Sie anhand der zahlreichen Fotos in unserer Chronik sehen können, die zu unserer Jubiläumsfeier erscheinen wird.

Kirchenchormitglieder sind nicht nur durch ein »Hobby« verbunden, vielmehr spannt eine Mehrzahl von Interessen und Werten ein Netz, das in schweren Zeiten die Fähigkeit hat, die Menschen aufzufangen. Die Grundlage bildet der Glaube an Gott und der Wunsch, ihn zu loben. Dazu kommt die Freude an der Musik, der Zusammenhalt der Gemeinschaft und der Drang, im Gesang dem Herzen »Luft zu machen!«

Stellvertretend für die Leitungen der vergangenen 25 Jahre bedanke ich mich an dieser Stelle bei allen Sängerinnen und Sängern für ihren Einsatz, unserem Präses Pfarrer Karl-Heinz Virnich, unserem Chorleiter Bernd Müller und allen Kirchenmusikern und Mitarbeitern für ihre Unterstützung und schließe auch ihre Vorgänger mit ein.

Ich bitte Gott um seinen Segen und hoffe auf eine gute Zukunft des Chores.

*Teamsprecherin
Edeltraud Weigel*

Bitte beachten Sie das Festprogramm auf Seite 32



140 Jahre Junggesellen- und Jungmänner- Schützen-Kompanie Düsseldorf - Hamm

Die 1877 in Hamm gegründete Jüko feiert in diesem Jahr ihr 140-jähriges Jubiläum.

Seit 140 Jahren können junge Männer ab dem Alter von 15 Jahren der Jüko beitreten und so das Schützenleben kennenlernen.

Neben dem Schützenwesen liegt der Jüko das Engagement in der Kirchengemeinde am Herzen. Ob Mitwirkung beim St.-Martins-Zug, dem Aufstellen und Wiederabbau der Tannenbäume in der Weihnachtszeit oder das Aufstellen der Krippe in der Kirche, wir sind immer zur Stelle.

Auch eine Wallfahrt zum Jahr der Barmherzigkeit wurde letztes Jahr durch die Jüko organisiert und durchgeführt.

Bei beiden Pfarrprozessionen ist es für die Jüko selbstverständlich, vier uniformierte Himmelsträger abzustellen – auf die tatkräftige Unterstützung der Jüko ist Verlass.

Die Jüko Hamm besteht derzeit aus über 50 Mitgliedern und bereitet sich auf ein ganz besonderes Schützenfest vom 01.09. bis 05.09.2017 vor

Im Jubiläumsjahr dürfen wir uns auf befreundete Jungschützen freuen, die am Kirmessonntag bei uns mitmarschieren und so unseren Schützenzug verstärken.

Zusätzlich zum alljährlichen Schützenfest im September folgt am 21. und 22. Oktober unser Jubiläumsfest. Es findet auf dem Nikolaus-Faber-Platz in Düsseldorf-Hamm statt. Der Eintritt am Jubiläumssonntag ist kostenlos.

Wir würden uns freuen, mit zahlreichen Gästen unser 140-jähriges Jubiläum der Jüko Hamm zu feiern.

Ihre Jüko Hamm



**JETZT
STAUBT'S!**

KIRCHE VOR ORT
IST IM UMBRUCH.



Handbrosen, die Klare Besei-
den können helfen, aus unklarer Situation,
was klarer zu werden gibt.

**WAHLEN ZUM
PFARRGEMEINDERAT**

11.–12. NOVEMBER 2017

Es ist wieder Wahl – Pfarrgemeinderatswahl

Am 11. und 12. November 2017 werden die 16 Mitglieder für den PGR neu gewählt. Sie können jeweils vor und nach den heiligen Messen Ihre Stimme abgeben.

Sollten Sie persönlich nicht vor Ort an der PGR-Wahl teilnehmen können, so besteht die Möglichkeit der Briefwahl. Hierfür wenden Sie sich bitte an das Pfarrbüro, Tel. 0211/153614, E-Mail: pfarrbuero@bonifatiuskirche.de.

AUFGABEN DES PFARRGEMEINDERATS

Der PGR arbeitet für und an dem geistlichen pastoralen Weg einer Gemeinde.

Zum einen soll der PGR als Organ des Laienapostolates verschiedene Initiativen in der Gemeinde anregen und koordinieren, das heißt, die Mitarbeit am weltlichen Dienst in der Gemeinde fördern und – wo erforderlich – selbst durchführen. Zum anderen dient der PGR aber auch der pastoralen Beratung und Unterstützung des Pfarrers. So steht es in der »Kölner Satzung«. Der PGR soll zusammen mit dem Pastoralteam (Pfarrer und hauptamtliche Pastoralkräfte) das Gemeindeleben beobachten, fördern und je nach Bereich beratend oder beschließend mitwirken.

- ❖ In der Pastoral soll der PGR den Pfarrer bei der Ausübung seines Amtes beraten und unterstützen.
- ❖ Als Organ des Laienapostolates kann und soll der PGR gerade soziale und gesellschaftspolitische Aufgaben der christlichen Gemeinde eigenverantwortlich wahrnehmen.
- ❖ Das heißt, er soll
 - die Arbeit im caritativen und sozialen Bereich fördern,
 - ehrenamtliche Mitarbeit in der Pfarrei aktivieren,
 - gesellschaftliche Probleme bedenken,
 - gegebenenfalls entsprechende Maßnahmen beschließen,
 - die Verantwortung der Pfarrei für Familie, Arbeitswelt, Technik und Umwelt sowie für Mission, Entwicklung und Frieden wecken und fördern.
- ❖ Der PGR fördert und ordnet die verschiedenen Einrichtungen und Initiativen vor Ort, deren Dienste und Aufgaben in der Pfarrgemeinde.
- ❖ Er sorgt auch für die notwendigen Voraussetzungen für das Wirken der unterschiedlichen Gruppen.

Diese und weitere Aufgaben zeigen, wie notwendig ein funktionierender Pfarrgemeinderat für das pastorale Leben einer Gemeinde ist.

Erzähl mal ..., brauchen wir den PGR noch???

Das war oft die Frage in den letzten Wochen, in der wir Kandidaten für die Pfarrgemeinderatswahl am 11./12. November 2017 gesucht haben.

Man sagt erst einmal »JA« natürlich. Aber wenn man sich einmal hinsetzt und die Frage überdenkt, kommt man ins Grübeln.

Ich war früher schon mal Mitglied des PGR in Flehe. Aber nach der Zusammenlegung der Ortskirchen zur Gemeinde St. Bonifatius war irgendwie alles anders.

War früher der Pfarrgemeinderat (PGR) für das gesamte Pfarrleben zuständig – vom Pfarrfest über die Prozession bis zur Hausordnung im Pfarrheim –, so wurden einige Zuständigkeiten an die Ortsausschüsse abgegeben.

Seither ist der PGR nicht mehr der Organisations- und Festausschuss der Gemeinde, sondern hat Aufgaben, die der Gemeinde manchmal gar nicht bewusst sind, sodass seine Arbeit oft gar nicht auffällt.

Bei der PGR-Wahl am 11./12. November 2017 werden nicht, wie bei der letzten Wahl, je zwei Vertreter der Ortskirchen in den PGR gewählt. Nachdem wir nun mehrere Jahre als Gesamtgemeinde St. Bonifatius bestehen, werden bei dieser Wahl die 16 Kandidaten mit den meisten Stimmen in den PGR berufen.

Umso wichtiger ist jede einzelne Stimme in den Ortskirchen. Durch eine hohe Wahlbeteiligung ist gesichert, dass die Arbeit des PGR in allen Gemeindeteilen unterstützt wird. Dadurch wird auch die Zusammenarbeit der Ortsausschüsse gestärkt.

Ich freue mich, Sie bei der Wahl zu sehen!

Andreas Ueberacher

2. Vorsitzender PGR St. Bonifatius

Die PGR-Kandidaten 2017 (in alphabetischer Reihenfolge)



Andrea Basen

33 Jahre, verheiratet,
4 Kinder, Einzel-
handelskauffrau

Bisheriges kirchliches Engagement:
Nach der 1. Hl. Kommunion wurde ich
Messdienerin in Flehe, wo ich später
auch die Jüngeren ausbildete. Ich sitze
als Elternratsmitglied des Kinder-
gartens den Ortsausschusssitzungen
in Flehe bei, bin als Lektorin aktiv und
beteilige mich an Vorbereitungen der
Familienmessen.

Meine Ziele im PGR:

Ich möchte weiter an den Familien-
messen arbeiten, sie vorbereiten und
neue Familien für das aktive
Gemeindeleben dazugewinnen.
Außerdem möchte ich ein offenes
Ohr für Jung und Alt haben und
versuchen, viele Ideen, Wünsche und
Anregungen umzusetzen.



Barbara Burtscheidt

52 Jahre, verheiratet,
Grundschullehrerin

Bisheriges kirchliches Engagement:
Kommunionkatechese, Vorbereitung
und Durchführung von
Kinderwortgottesdiensten, PGR

Meine Ziele im PGR:

Das Gemeindeleben so zu gestalten,
dass sich möglichst viele davon
angesprochen fühlen.



Christoph Dierkes

49 Jahre, verheiratet,
selbstständiger
Versicherungskauf-
mann

Bisheriges kirchliches Engagement:

Meine Ziele im PGR:

Verstärkte Kinder- und Jugendarbeit



Peter Esser

55 Jahre, geschieden,
Graphik-Designer

Bisheriges kirchliches Engagement:
Jugendarbeit, Firmkatechese, Öffent-
lichkeitsarbeit, Familienarbeit,
kreative Bibelarbeit, Internetpastoral,
Chor und Mitwirkung in Liturgie und
Gebet, Geistliche Gemeinschaften

Meine Ziele im PGR:

Kardinal Woelki hat den Gemeinden
des Bistums nahegelegt, sich auf
einen »Geistlichen Weg« zu begeben.
Was bedeutet das für eine Gemeinde?
Im Pfarrgemeinderat möchte ich
mithelfen, als Antwort darauf zeit-
gemäße Formen zu finden, das Wort
Gottes zu leben und zu verkünden.
Schwerpunkte: Firmkatechese,
Öffentlichkeitsarbeit, missionarisch
Kirche sein.



Franziska Gerhards

20 Jahre, ledig,
Auszubildende zur
Kauffrau für
Finanzanlagen und
Versicherung

Bisheriges kirchliches Engagement:
Aktive Messdienerin in Volmerswerth
bis 2014; Sternsinger, Leiterin bei den
KWORPS (Jugendgruppen), Leiterin im
Ferienlager

Meine Ziele im PGR:

Unterstützung der Jugend- und
Messdienerarbeit



Maria Herzner

68 Jahre, verheiratet,
pensionierte Lehrerin

Bisheriges kirchliches Engagement:
PGR, Ortsausschuss St. Suitbertus,
Gottesdienstmitgestaltung (NGL),
Lektorin, Kommunionhelferin

Meine Ziele im PGR:

Zusammenarbeit zwischen den
Kirchorten; Weiterarbeit im Liturgie-
ausschuss



Petra Heubach-Erdmann

60 Jahre, verheiratet,
Korrektorin

Bisheriges kirchliches Engagement:
Redaktionsmitglied der bon-i-d,
Mitglied im Liturgieausschuss

Meine Ziele im PGR:

An der Zukunft unserer Gemeinde
aktiv mitwirken





Manuela Holl

48 Jahre, geschieden,
Verwaltungsleiterin

Bisheriges kirchliches Engagement:
Mitarbeit im PGR, Leitung Kinder- und Jugendchor, Begleitung Erstkommunionvorbereitung, hauptverantwortliche Leitung des jährlichen Ferienlagers

Meine Ziele im PGR:
Mitgestaltung eines lebendigen Miteinanders mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen



Petra Klouten

57 Jahre, geschieden,
1 Tochter, Erzieherin
und Fachwirtin
Sozialmanagement

Bisheriges kirchliches Engagement:
Seit mich Pfarrer Virnich 2003 in den PGR berufen hat, ist es mir eine Herzensangelegenheit, mich hier vor Ort zu engagieren. Ich möchte eine Brücke schlagen zwischen den Familien unserer Kita St. Ludger und der Pfarrgemeinde, um den Eltern Möglichkeiten der Unterstützung und Mitgestaltung anzubieten und zu zeigen, wie viel Wärme und Empathie eine Kirchengemeinde bieten kann.

Meine Ziele im PGR:
Wenn Sie mir mit Ihrer Stimme im November die Möglichkeit geben, weiter im PGR tätig zu sein, möchte ich mein bisheriges Engagement weiter vertiefen und versuchen, bei Projekten neue Mitstreiter zu begeistern.



Katharina Martin

23 Jahre, ledig,
Studentin

Bisheriges kirchliches Engagement:
Messdienerleiterin in Flehe seit 2010, Mitglied im Arbeitskreis Ministranten Düsseldorf seit 2011, Mitglied im Büchereiteam der Pfarrbücherei Flehe seit 2011

Meine Ziele im PGR:
Das Gemeindeleben möchte ich tatkräftig unterstützen und mitgestalten. Dabei liegt mir die Kinder- und Jugendarbeit sehr am Herzen, für die ich mich besonders einsetzen werde.



Susanne Ormanns

48 Jahre, verheiratet,
Regierungsangestellte

Bisheriges kirchliches Engagement:
Schriftführerin im PGR der Pfarreiengemeinschaft Unter- und Oberbilk, Friedrichstadt und Eller-West

Meine Ziele im PGR:
Den gesamten Seelsorgebereich aktiv mitzugestalten, die damit verbundenen Herausforderungen mit dem neuen PGR anzunehmen und das Gemeindeleben von St. Blasius vor Ort zu unterstützen.



Frauke Mühlmann

72 Jahre, verheiratet,
Erzieherin

Bisheriges kirchliches Engagement:
Kommunionkatechetin, Firmkatechetin, Lektorin, Gebetskreis

Meine Ziele im PGR:
St. Ludger am Leben erhalten; Gemeindeleben vertiefen



Angelica Rattenhuber

70 Jahre, verheiratet,
Lehrerin i.R.

Bisheriges kirchliches Engagement:
Gruppenleiterin KJG, Mitglied KJG Diözesanausschuss, Stadtvorsitzende BDKJ (schon lange her), Mitglied Pfarrgemeinderat St. Bonifatius, Mitglied Kirchenvorstand St. Bonifatius, Mitglied Katholikenrat Düsseldorf, Mittwochsdiener in Alt St. Martin, 35 Jahre Religionsunterricht ...

Meine Ziele im PGR:
Auseinandersetzung mit dem Pastoralkonzept; im Dialog Möglichkeiten finden, sich einzubringen. Ich denke – obwohl ich schon alt bin –, Schwerpunkt u. a. müsste die Jugend und die jungen Familien als Zukunft der Kirche sein.



Sabine Rögels

50 Jahre, verheiratet,
2 Kinder, Krankenschwester

Bisheriges kirchliches Engagement:
PGR-Mitglied, NLG-Messvorbereitung in St. Suitbertus, Mitglied im Ortsausschuss St. Suitbertus und St. Ludger, Helfer bei der »offenen Tür« in Alt St. Martin, Helfer bei der Lebensmittelausgabe in St. Suitbertus

Meine Ziele im PGR:

Ich möchte den begonnenen Weg der Großgemeinde weiter mitgestalten, ohne dabei die besonderen Merkmale der einzelnen Kirchorte aus dem Blick zu verlieren, und deren Unterschiede auf dem gemeinsamen Weg nutzen.



Achim Rozynski

62 Jahre, verheiratet,
Kaufmännischer Angestellter

Bisheriges kirchliches Engagement:
Mitglied im PGR seit 2003, Vorsitzender des Ortsausschusses Volmerswerth, Mitglied im Verwaltungsausschuss St. Dionysius Volmerswerth, Lektor und Kommunionhelfer

Meine Ziele im PGR:

Das Zusammenleben unserer Gemeinden fördern und die Traditionen der Gemeinden stärken. Auch den noch außenstehenden Menschen die Kirche und den Glauben nahebringen.



Thomas Schillings

51 Jahre, verheiratet,
Krankenpfleger

Bisheriges kirchliches Engagement:
PGR, Ortsausschuss St. Suitbertus, Lektor, Kommunionhelfer, Chor-Laetamus

Meine Ziele im PGR:

Kirche vor Ort zukunftsfähig gestalten; Kommunikation zwischen den Kirchorten verbessern; Förderung der Laien- und Familienpastoral



Michael Steeger

52 Jahre, verheiratet,
Konzeption & Werbung, Grafik & Kunst

Bisheriges kirchliches Engagement:

Meine Ziele im PGR:

Kirchen- und Gemeindeleben im Allgemeinen zu bereichern und attraktiver zu gestalten. Mitzuhelfen, die Balance zu finden, zwischen »Reinheit der Lehre« und einer zeitgemäßen »Form/Hülle«. Passive Gemeindemitglieder zu Fans des »Vereins Kirche« zu machen ohne »Vereinsmeierei«.



Andreas Ueberacher

53 Jahre, ledig,
Kaufmann

Bisheriges kirchliches Engagement:
Messdiener, Jugendarbeit, Verwaltung Pfarrheim, Mitglied im PGR

Meine Ziele im PGR:

Aus den Ortskirchen eine Gemeinde »St. Bonifatius« machen, ohne dass die Ortskirchen ihre Individualität verlieren. Besonders Augenmerk auf christliches Gemeindeleben und Jugendarbeit.



Michaela Wiese

35 Jahre, ledig,
Krankenschwester

Bisheriges kirchliches Engagement:
Jahrelange Ministranten- und Jugendarbeit in Flehe und auf Stadtebene; PGR-Mitglied von 1998 bis 2013, Vorsitzende des Ortsausschusses Flehe

Meine Ziele im PGR:

Ich möchte mich einsetzen für ein lebendiges Gemeindeleben. In unserer Pfarrgemeinde sollen Glaube und Gemeinschaft auf vielfältige Weise gelebt werden können, sodass sich möglichst viele angesprochen fühlen und einen Platz in der Gemeinde finden.

Zurück zu den Wurzeln

Am Rhein zwischen Hamm und Volmerswerth gibt es einen Acker, auf dem Hobby-Bauern eine Parzelle für eine Saison pachten können. Hinter dieser Idee steckt »Die Ernte« (www.meine-ernte.de). Die bon-i-d war bei der Pflanzsaison-Eröffnung vor Ort und hat bis im Juli das Wachsen und Gedeihen beobachtet.



Am Anfang kommen noch alle Hobby-Bauern, gegen Ende der Saison werden es dann weniger – wie das halt so ist. Viele kommen aber jedes Jahr wieder – seit nunmehr acht Jahren.



Da es in der Nähe keine Parkplätze gibt, kommen die meisten mit dem Fahrrad.

Wer jedes Jahr kommt, hat gute Chancen, dieselbe Parzelle zu bekommen wie im Jahr zuvor. Manche pachten auch zwei Parzellen.



Jeder steckt seine Parzelle ab, indem er einen kleinen Pfad zwischen die Beete trampelt.



Über diesen Pfad erreicht man auch seine Pflanzen.



Zum Saisonstart sind schon einige Reihen bepflanzt. Für das eigene Wunschgemüse bleibt aber genügend Platz.



Wer von dem Vorgepflanzten etwas nicht mag, bietet es seinen Nachbarn an. So kommt man gleich in Kontakt.



Zum Saisonbeginn werden Rankhilfen, Netze, Gartengeräte und Bio-Saatgut vor Ort angeboten. Aber ökologischer Landbau ist keine Pflicht und jeder darf seine eigenen Pflänzchen setzen.



Einmal wöchentlich sollte gegossen und Unkraut gejätet werden. Mehr Arbeit kann, muss man sich aber nicht machen. Für Fragen steht regelmäßig ein kompetenter Ansprechpartner zur Verfügung.



Auf die Frage, ob es nicht beim Discounter billiger und bequemer wäre, bekamen wir folgende Antworten:
»Das schon. Aber es wird so viel vernichtet. Das sind LEBENSMITTEL! Davor muss man Respekt haben. Hier weiß ich, was ich habe. Hier kann ich auch etwas anbauen, was es im Supermarkt nicht gibt.«



Eltern freuen sich: »Die Kinder lernen, wie schnell aus kleinen Setzlingen große Pflanzen werden und dass der Salat nicht im Supermarkt wächst. Und wie lecker selbst gezeigtes Gemüse schmeckt.«



Fahrzeugsegnung an der Stoffeler Kapelle

Auch in diesem Jahr fand sie wieder statt: die traditionelle Fahrzeugsegnung an der Stoffeler Kapelle. Pfarrer Paul Ludwig Spies, der Brauchtumspfarrer des Dekanats Düsseldorf, ließ es sich nicht nehmen, am Sonntag, den 9.7.2017, diesen für die katholische Kirche in Düsseldorf so schönen kirchlichen Brauch zu zelebrieren.

Den Auftakt bildete um 11:00 Uhr eine an das Leben und Wirken des hl. Christophorus erinnernde Heilige Messe. Sodann sprach Pfarrer Spies im Wendehammer vor der Kapelle das Segensgebet. Wie bei einer Prozession

fuhren anschließend die Gläubigen über die Christophstraße in das Rondell vor. Dort besprengte Pfarrer Spies sie und ihre Fahrzeuge mit Weihwasser. Unterstützt wurde er von Gemeindefereferentin Irene Meissner aus St. Bonifatius.

Beim Klingelbeutel, der später gut gefüllt war, ging ich Pfarrer Spies gern zur Hand.

Motorradfahrer waren diesmal leider nicht gekommen. Eine betagte Teilnehmerin kündigte an, im nächsten Jahr ihren Rollator mitzubringen.

Etwa 50 PKWs und einige Fahrräder erhielten in diesem Jahr den Reisesegen.



Mit dabei war wie in den Vorjahren Helmut Kasimirowicz aus Düsseldorf-Hamm, der mit seinem gelben DIXI-Cabrio, Baujahr 1928, wie immer für großes Aufsehen sorgte.



Besondere Aufmerksamkeit erweckte in diesem Jahr noch ein zweiter DIXI DA 1 in geschlossener Ausführung mit roter Lackierung der Familie König.

Zur Historie des Brauchs

1925 bestimmte Papst Pius XI. den hl. Christophorus zum Schutzpatron der Autofahrer und begründete damit die Tradition der Fahrzeugsegnungen in der katholischen Kirche. Die Idee war, den Verkehrsteilnehmern in Anbetracht der Gefahren des aufkommenden Autoverkehrs auf den Straßen besonderen Schutz zuteilwerden zu lassen.

Diese Idee griff Pfr. Johannes Röhrig 1934 für die damals noch selbstständige Pfarrgemeinde St. Suitbertus in Düsseldorf-Bilk gerne auf und veranstaltete erstmals eine Fahrzeugsegnung an der Stoffeler Kapelle. 225 Fahrzeuge fuhren damals vor! Prompt wurde die Autosegnung 1935 von der Gestapo verboten. Mit Ausnahme der Jahre von 1945 bis 1948 fand die Autosegnung aber trotzdem statt. Bis heute!

Veranstaltet wird die Fahrzeugsegnung schon seit vielen Jahren nicht mehr am 24. Juli, dem Patronatstag des hl. Christophorus, sondern an einem Sonntag kurz vor den Sommerferien. Auf diese Weise haben die Gläubigen die Möglichkeit, sich schon für die anstehende Sommerurlaubsreise den Segen des hl. Christophorus zu erbitten.

Urban Hessling

Der Spatenstich soll im Spätsommer erfolgen

Mensa, Turnhalle und neun neue Räume: Die städtische Katholische Grundschule Flehe wird erweitert.



Foto: : Pressestelle der Stadt Düsseldorf

Die ersten Bäume sind gefällt, der Schulgarten ist in Auflösung, und Kinder wie Lehrer sind aufgeregt. Alle freuen sich auf »unsere neue Schule«. Die Erweiterung der Katholischen Grundschule (KGS) Flehe nimmt nach jahrelanger Planung nun langsam, aber sicher Form an. Die Vorarbeiten sind beinahe abgeschlossen, im Spätsommer soll es richtig losgehen. Bagger werden kommen und die Fundamente für den Anbau ausheben, ein Kran wird aufgestellt werden und viele Handwerker werden auf dem Schulgelände an der Fleher Straße ein- und ausgehen.

Die städtische Katholische Grundschule an der Fleher Straße 213 mit derzeit 228 Schülern wird für rund neun Millionen Euro ausgebaut und saniert. Ziel ist es, pro Jahrgang drei Klassen zu haben. Statt bisher acht Klassenräumen werden deshalb spätestens ab dem Jahr 2019 zwölf Klassenräume sowie die dazugehörigen Betreuungs- und Nebenräume gebraucht. Die Grundschule erhält daneben noch eine Mensa, eine neue Sporthalle und wird barrierefrei. Bisher aßen die im Rahmen der Offenen Ganztagschule (OGS) betreuten Kinder ihr Mittagessen im Klassenzimmer. Der Sportunterricht fand bisher entweder im (zu) kleinen Gymnastikraum, auf dem

Schulhof oder auf dem nahen Sportgelände von Tusa statt. »Unsere räumliche Situation wird sich durch die Erweiterung sehr verbessern«, sagt Astrid Zörner, die Schulleiterin. Einziger Wehmutstropfen: Der Schulhof wird sich durch die neuen Gebäude verkleinern.

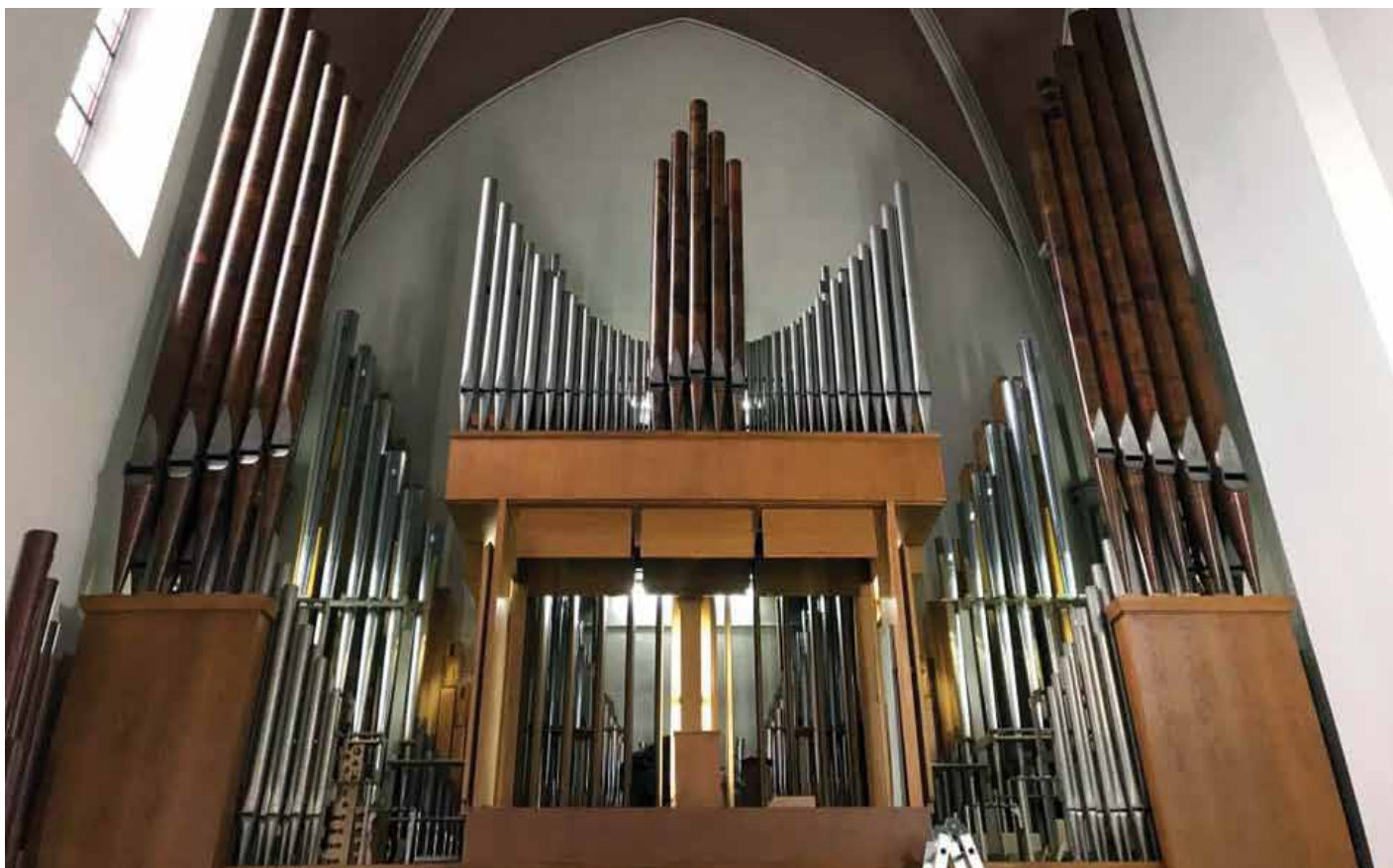
Die Katholische Grundschule hat sich in den vergangenen Jahren großer Beliebtheit erfreut. Das liegt zum einen am starken Zuzug in den Stadtteil und zum anderen an der Schule selbst. Sie pflegt ihre Leitgedanken: Sie ist stadtteilgeprägt und katholisch. Der Kontakt zur Kirchengemeinde St. Bonifatius und insbesondere zu den Kirchen in Flehe und Volmerswerth ist eng und gut. So besuchen die Schüler regelmäßig die Kirche und Gottesdienste in Flehe und beten jeden Morgen vor Unterrichtsbeginn. Der Kontakt zu Eltern und örtlichen Vereinen ist eng.

Die räumlichen Verhältnisse der Grundschule waren bisher jedoch bescheiden, die Erweiterung und Sanierung deshalb dringend notwendig geworden. Insgesamt verdoppelt sich die Fläche von bisher 3.500 auf dann 6.500 Quadratmeter fast.

Die Baumaßnahmen betreut die städtische Gesellschaft IPM, die Pläne stammen vom Architekturbüro Wollenweber aus Oberbilk. Baubeginn ist für August/September geplant. Ende 2018 soll dann alles fertig sein. Der Schulunterricht soll von den Baumaßnahmen mehr oder weniger ungestört weiterlaufen. Bis die neuen Klassenräume fertig sind, lernen die Schüler der neuen ersten und zweiten Klasse in mehreren provisorisch aufgestellten Containern. Dieses Ensemble wird von Kindern wie Lehrern liebevoll »Bungalow« genannt.

Die nächsten beiden Jahre wird die Grundschule eine Baustelle sein. Doch da müssen und wollen die Beteiligten durch. »Es wird natürlich etwas Lärm und Schmutz geben, Durchbrüche oder andere wirklich störende Maßnahmen sollen aber in den Ferien stattfinden«, sagt Astrid Zörner. Und Alexandra Göppert, Vorsitzende des Fördervereins, ergänzt: »Der Schulhof wird durch die Baumaßnahmen natürlich kleiner werden, dafür bekommen wir aber mit Mensa und Turnhalle, die ja auch als Aula genutzt werden kann, neue, große Gemeinschaftsflächen hinzu.« Von den neuen Sportstätten könnten auch die Sportvereine profitieren.

Tanja Rullkötter



Jetzt strahlt sie wieder

Die Renovierung der Orgel in St. Suitbertus ist abgeschlossen.

Nach gut sechsmonatiger Bauzeit sind die Arbeiten an unserer Orgel in St. Suitbertus abgeschlossen! Wir können und sollten uns freuen – sie ist für unseren kleinen Dom eine richtig tolle »kleine« Domorgel geworden. Sie strahlt Kraft, Freude und Festlichkeit in allen möglichen Klangfarben aus! Als Organist möchte man sich gar nicht mehr vom Instrument lösen, klanglich ist es nicht wiederzuerkennen, aber auch der neue Spieltisch hat hieran sehr großen Anteil. Seine sehr edle Anmutung, aufwendig gefertigt aus massiver Eiche und Nussbaum, ist sehr inspirierend, wie Sie rechts im Bild sehen.

Mein ganz großer Dank sei hier an die Orgelbaufirma Seifert gerichtet, die dermaßen liebevoll unser Instrument auf Vordermann gebracht hat! Allen voran dem Bauleiter, Orgelbauer Marco Ellmer mit seinem Team, dem Konstrukteur, Orgelbaumeister Franz Peters und natürlich dem Chef der Firma Seifert, Roman Seifert.

Zum jetzigen Zeitpunkt gibt es für die Orgelweihe noch keinen festen Termin. Sobald dieser bekannt ist, wird er Ihnen

mitgeteilt, damit wir alle die festliche Einweihung gemeinsam feiern können! Bis zur Einweihung darf das Instrument auch noch nicht erklingen ..., dann aber richtig!

Da ich bereits in der letzten Ausgabe der bon-i-d einen Artikel zur Orgel verfasst habe, soll nun der Bauleiter, Orgelbauer Marco Ellmer, nachfolgend zu Wort kommen.

Stefan Buschkamp



Bereit für romantische Orgelmusik

Die Orgel der Bilker Suitbertuskirche wurde in den Jahren 1952/1953 sowie 1958/1959 von der Orgelbauwerkstatt Johannes Klais in Bonn in zwei Bauabschnitten errichtet. Das Instrument präsentiert sich als Orgel mit elektrischen Kegelladen, was für die damalige



Die Orgel besitzt nun insgesamt 2746 Pfeifen.

Zeit typisch war. Trotz der Verwendung von einfachen günstigen Materialien hat die Orgel eine solide, auf jeden Fall erhaltenswerte Basis.

Man darf aber nicht verschweigen, dass die Disposition, der Standort weit hinten auf der Empore und die Intonation des Instrumentes der großen neogotischen dreischiffigen Basilika St. Suitbertus Gründe dafür sind, dass die Orgel sich nie richtig entfalten konnte. Mit einem neuen klanglichen Konzept, das neben der aufwendigen technischen Überholung und Generalreinigung der Orgel von Seelsorgebereichsmusiker Stefan Buschkamp entworfen wurde, versuchen wir, diesen Problemen Abhilfe im Rahmen der Möglichkeiten zu schaffen.

Sowohl durch die Technik, Steuerelektronik als auch durch eine komplette Neuintonation und Erweiterung des Pfeifenwerks wurde die Orgel auf den neuesten Stand gebracht. Das Gehäuse, das durch einen Wasserschaden schwer beschädigt war, wurde gründlich aufgearbeitet.

Die aufwendigste Änderung ist der neue Spieltisch aus massivem Eichenholz und Nussbaum. Dieser wurde in Hunderten Arbeitsstunden handgefertigt und bildet eine neue Verbindung zwischen Instrument und Interpret, die auch inspirierend sein soll.

Marco Ellmer
Bauleiter der Fa. Seifert

Glissando? Was ist denn das?

»Ein Glissando ist ein gleichmäßiges Auf- oder Abwärtsgleiten der Stimme über eine Anzahl von Tönen, idealerweise ohne einen hörbaren Bruch« (Bergauer Janknecht: Praxis der Stimmtherapie. 2011 S. 40) – oder der Name des neuen jungen Chores der Pfarrgemeinde St. Bonifatius.

In den Osterferien fand sich eine Gruppe junger Erwachsener aus Suitbertus, Bonifatius und Flehe erstmals zusammen mit der Absicht, gemeinsam moderne geistliche Lieder zu singen. Schnell stellte sich heraus, dass sich alle gut verstanden und mit großer Freude dabei waren, doch nur wenige bereits Vorerfahrungen mitbrachten. Stefan Buschkamp, der von der Idee eines jungen Chores begeistert war, ließ sich trotz der anfänglich mageren Besetzung nicht abhalten und stellte sich der Herausforderung, aus einem Haufen Anfängern einen qualifizierten Chor zu entwickeln. »Lasst doch mal diesen ›Aufzug‹ beim Singen und trifft die Töne von Anfang an. Wir müssen die Töne nicht erst suchen«, sagte er in den ersten Stunden immer wieder. Und so entstand unser Name »Aufzug«. Die professionelle Bezeichnung für diese Gesangstechnik »Glissando« gefiel uns dann aber doch besser.

Als wir es nach nur wenigen weiteren Proben schafften, große Teile eines Liedes am Stück zu singen, war Stefan (Buschkamp) so begeistert, dass er uns sogar

mit dem Kompliment »Da waren ja schon ein paar schöne Momente dabei« lobte. Im Juni war er mit uns bereits so zufrieden, dass wir unseren ersten Auftritt bei der Firmung in Flehe hatten. Zum Glück hat dort alles funktioniert und wir durften Lob von vielen Kirchenbesuchern erfahren. Das hat uns so motiviert, dass wir uns nun an weitere Stücke wagen wollen.

Jeden Dienstagabend treffen wir uns um 19:30 Uhr zur Probe im Pfarrsaal von St. Bonifatius, albern herum, quatschen und tatsächlich singen wir auch hin und wieder.

Natürlich wäre es schön, wenn wir noch weitere junge Gemeindemitglieder begeistern könnten, gemeinsam mit uns neue Stücke einzustudieren.

Solltest du also ein Gesangstalent sein oder einfach nur Spaß am Singen haben, dann komm doch gerne vorbei oder meld dich bei unserer Ansprechpartnerin Anna-Lisa Hintzke (anna-lisa.hi@web.de), die auch gerne Anfragen entgegennimmt, falls jemand uns engagieren möchte.

Nicole Rauh



»Glissando« bei der Probe im Pfarrheim. Wie Gregor Janßen, der Fotograf, feststellen konnte, wurde ernsthaft geprobt.



Ich bin Bibfit

Der Bibliotheks- führerschein für Kindergartenkinder

Im März 2017 besuchten 18 Maxi-Kinder aus der KiTa Flehe zusammen mit Astrid Tschorn, der stv. KiTa-Leiterin, die Pfarrbücherei in Flehe, um den »Büchereiführerschein« zu machen.

Sie lernten, wie man Bücher ausleiht, welche Medien in der Bücherei vorhanden und wo sie zu finden sind. Alle lauschten der Geschichte vom Osterküken und malten dazu. Am spannendsten für die Kinder waren das Stöbern in den Bücherkisten und die Buchausleihe.

Das Büchereiteam hofft, die Kinder bald zusammen mit ihren Familien in der Bücherei wiederzusehen!

Susanne Miller, Andrea Martin

GEPA sagt: Herzlichen Dank!

Es hat sich wieder gelohnt, dass Sie uns durch den Kauf von Gepa-Produkten im letzten Jahr unterstützt haben. So konnten wir in den Kirchorten Flehe 325,00 Euro, Volmerswerth 265,00 Euro und St. Suitbertus 211,35 Euro als Rabatt von der Gepa ausschütten.

In Flehe wurde das Geld für ein Kinderprojekt in Haiti und die Hungersnot in Südsudan, in Volmerswerth für das Projekt »Hilfe für Waisenkinder« nph in der Dominikanischen Republik und in St. Suitbertus für die Lebensmittelausgabe eingesetzt.

Wir erhielten jetzt einen Dankesbrief von der »nph«-Zentrale Deutschlands, den wir hier für Sie zur Information abdrucken.

Sie sehen, Ihr Kauf von Gepa-Produkten hat doppelten Nutzen: Einmal unterstützen wir die Kleinbauern in den Entwicklungsländern, zum anderen nehmen wir den Rabatt und lassen ihn sozialen Projekten zugute kommen.

Unterstützen Sie uns auch weiterhin wie bisher.

Ihre Gepa-Teams von Flehe,
Volmerswerth und St. Suitbertus
Hans Hegger

Sehr geehrter Herr Hegger
Herzlichen Dank für Ihre Zuwendung
i.H.v. 265€, die uns vergangene
Woche gut erreicht hat.
Selbstverständlich leiten wir die Summe
sofort in die Dominikanische Republik
weiter, wo sie für die Arbeit von Kirsten
Henschel verwendet wird; für die Weiter-
entwicklung von Project Green. Innerhalb
des Projektes wird die Landwirtschaft im
Kindesdorf, u.a. zur Selbstversorgung mit
Obst & Gemüse, betrieben. Dank Ihnen bzw.
die Kinder vor Ort täglich frisches Obst und
Gemüse bekommen! Herzlichen Dank für
Ihre Verbundenheit, Herr Hegger!
Im Namen der gesamten nph-Familie, Pia Dot

Hochschulpfarrer Jürgen Hüntes feierte Silbernes Priesterjubiläum

Der Pfarrer der Katholischen Hochschulgemeinde, die in der Kirche St. Ludger am Merowingerplatz beheimatet ist, gedachte am 30. Juni im Rahmen einer eindrucksvollen und lebendigen Eucharistiefeier, die musikalisch von der KHG-Band und dem Medizinerchor der Heinrich-Heine-Universität mitgestaltet wurde, seiner Priesterweihe von 1992 durch Kardinal Joachim Meisner. Seine Familie, Freunde, Weggefährten, Kooperationspartner, geladene Gäste und seine Hochschulgemeinde setzten die Feier anschließend mit ihm bei einem stimmungsvollen Gartenfest fort.



Von den Studierenden bekam er eine selbst gestaltete Stola geschenkt, die vier Symbole zeigt, die ihn als Priester und Mensch auszeichnen.

Zu sehen ist eine offene Hand, die das Willkommen symbolisiert. Ihm ist es zu verdanken, dass sich die KHG immer wieder neu als offenes Haus präsentiert. Studierende aus aller Welt sollen hier ein wenig Heimat auf Zeit finden können.

Ein weiteres Bild zeigt Hostie und Kelch, Brot und Wein. Sie symbolisieren Nahrung für Seele und Leib. Pfarrer Hüntes ist beides wichtig: die von ihm vorbereitete Eucharistie an jedem Sonntagabend und die Arbeit am Herd, damit etwas Gutes auf den Tisch kommt.

Das dritte Bild, eine Weltkugel, steht für sein Interesse an der Welt, dem Reisen und den Menschen. Kultur und Sprache trennen zwar die Menschen, die Begegnung aber baut Brücken und führt zueinander. So hat er in seiner Zeit als Schulseelsorger (1996-2006) viel Energie in den Schüleraustausch mit

Polen gesteckt. Seit 2006 Hochschulseelsorger, bietet er immer wieder Studienfahrten für die KHG an, ermutigt Studierende, Praktika im Ausland zu machen, begleitet Gruppen zu den Weltjugendtagen und vertritt seit 2013 die deutsche katholische Hochschulseelsorge als deren Bundesvorsitzender u. a. auch auf europäischer Ebene.

Das vierte Bild zeigt einen Baum und eine Reihe von Fußabdrücken. Dieses Bild symbolisiert für die Studierenden sowohl die Spuren, die Jürgen Hüntes bei ihnen hinterlässt, als auch den gemeinsamen Weg. Nämlich den Weg der Augenhöhe und des Miteinanders, wenn es darum geht, für die Botschaft Jesu Christi an den Düsseldorfer Hochschulen einzustehen. Als Mensch und Priester ist er hier einfach am richtigen Platz und seinen Fähigkeiten und Charismen entsprechend eingesetzt.

Peter Stamm,

Gemeindereferent der KHG



Auf'm Tetelberg



Willkommensfest in der Flüchtlingsunterkunft – oder Tanzen verbindet

Als ich mich am 8.7.17 auf den Weg zum Willkommensfest machte, gingen mir verschiedene Gedanken durch den Kopf. Ich erinnerte mich an die erste Vorstellung am 26.3.15 im Bürgersaal Bilk, in der die Flüchtlingsbeauftragte Miriam Koch Vorstellungen der Stadt Düsseldorf zu einer Flüchtlingsunterkunft Auf'm Tetelberg darstellte. Verwundert beobachtete ich, nicht alle waren von der Planung angetan, sondern es wurden auch Befürchtungen geäußert.

Der damals angegebene Zeitraum über die Fertigstellung der Unterkunft verzögerte sich immer wieder und es dauerte mehr als zwei Jahre, bis es endlich so weit war. Im Mai dieses Jahres wurde die Flüchtlingsunterkunft in einer Feier von Stadtdirektor Hintzsche eröffnet. Die Besucher hatten da die Gelegenheit, die Häuser auf dem zwischen Völklinger Straße und Volmerswerther Straße gelegenen Areal zu besichtigen.

Schon Monate vor dem Einzug der Flüchtlinge beschloss der »Runde Tisch« – die Damen und Herren, die sich um die Flüchtlinge in unserer Gemeinde kümmern –, die neuen Nachbarn in einem Fest willkommen zu heißen. Gemeinsam mit Frau Peters vom Caritas-Verband wurde das Fest vorbereitet.

Aber wie würde es nun werden, das Willkommensfest Auf'm Tetelberg? Heiß war es, sehr heiß – wahrscheinlich einer der wärmsten Tage bisher im Jahr! Und während in Hamburg auf dem G20-Treffen die Regierungschefs über die Zukunft unserer Welt konferierten, wurde auf dem Auf'm Tetelberg in der neuen

städtischen Flüchtlingsunterkunft auch ein wichtiger Schritt getan (wenn auch im Mikrokosmos) und das Willkommensfest gefeiert.

Und es war wirklich ein Fest – ein Fest der verschiedenen Nationen und Kulturen! Kuchen von vielen Menschen gespendet, aber auch traditionelle Speisen in leuchtenden Farben, die unsere neuen Nachbarn bereitet hatten, wurden angeboten. Die Einladung zur Begegnung nahmen Flüchtlinge, unmittelbare Nachbarn, aber auch viele Mitglieder unserer Gemeinde an.

Es war ein Fest für junge und alte Menschen. Viele, viele Kinder der Bewohner waren auf dem Platz zu sehen. Sie fragten schon beim Aufbau der Tische sehnsüchtig, wann es denn endlich beginnen würde. Die Kinder hatten Spaß an den vielfältigen Spielangeboten für sie und wirbelten in ihrer Art auf dem Platz in einer unbedarften Weise. Aber auch die anfänglich verhaltene Stimmung der Erwachsenen lockerte sich langsam auf.

Viele Bewohner der Unterkunft hatten sich ausgesprochen festlich gekleidet. Leider musste ich schon nach anderthalb Stunden den Platz verlassen. Und so verpasste ich einen der Höhepunkte des Tages. Mit Begeisterung wurde mir von einer Gruppe, wohl aus dem Iran, berichtet, die angefragt hatte, ob man auch eigene Lieder über die Lautsprecheranlage spielen dürfe. Daraus entwickelten sich dann Tanzeinlagen und plötzlich tanzten viele generations- und kulturübergreifend auf dem Platz mit.

Tanzen verbindet!

Tage später erzählten mir noch Menschen, die mitgefeiert hatten, freudestrahlend von ihren Erfahrungen an diesem Tag.

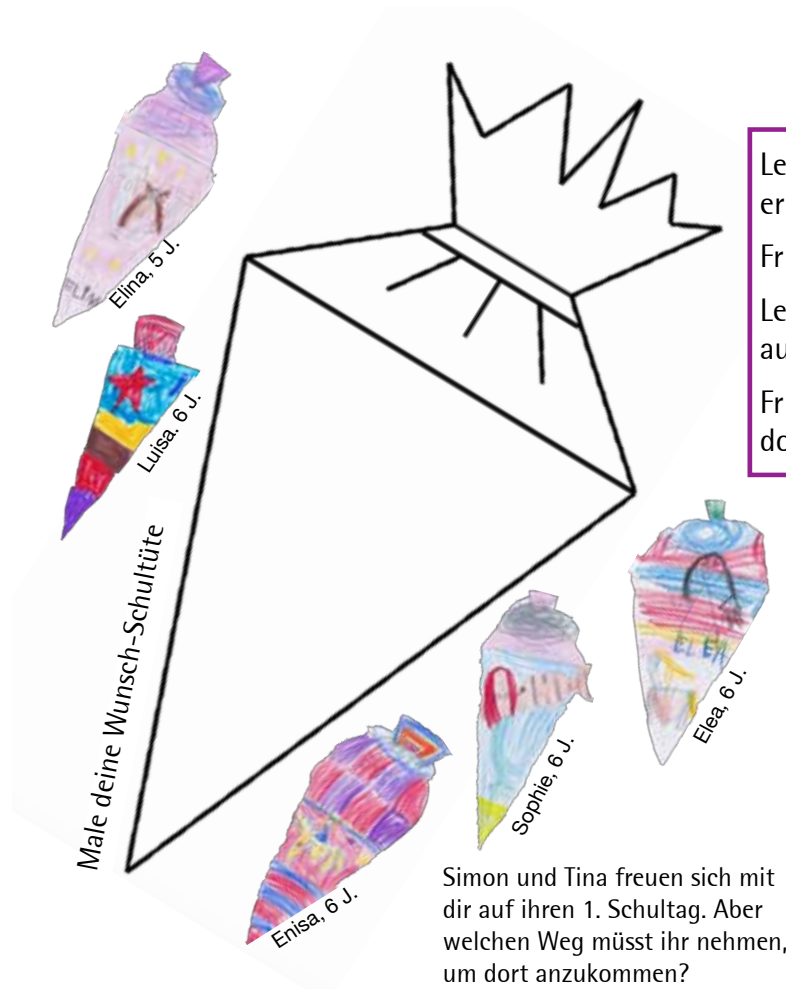
Herzlichen Dank all den Helfern! Durch ihr Engagement wurde der Tag wirklich ein Fest.

Jörn v. Sivers



Internationales Buffet

gestaltet von der KiTa St. Ludger



Lehrerin zur Klasse: »Jeder, der denkt, er sei doof, steht bitte auf.«

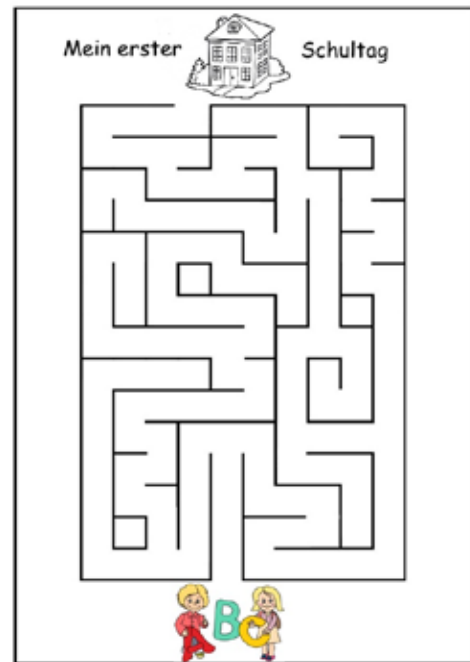
Fritzchen steht als Einziger auf.

Lehrerin: »Fritzchen, warum bist du aufgestanden, denkst du, du bist blöd?«

Fritzchen: »Nein, aber ich wollte Sie dort nicht alleine stehen lassen.«

Simon und Tina freuen sich mit dir auf ihren 1. Schultag. Aber welchen Weg müsst ihr nehmen, um dort anzukommen?

Wo ich gehe,
wo ich stehe
bist du guter Gott bei mir,
wenn ich dich auch niemals sehe,
weiß ich dennoch,
du bist hier.
Amen.



OKTOBERFEST

für Jung und Alt

Samstag,

23.09.2017

ab 18 Uhr

**im Pfarrsaal St. Bonifatius
Sternwartstraße 69**

**Der Missionsausschuss
St. Bonifatius**

Pfarr- und Kinderfest

Kath. Kirchengemeinde St. Bonifatius

Kirche Schmerzreiche Mutter · Düsseldorf-Flehe

SO 24.09.2017

10.45 Uhr Familienmesse

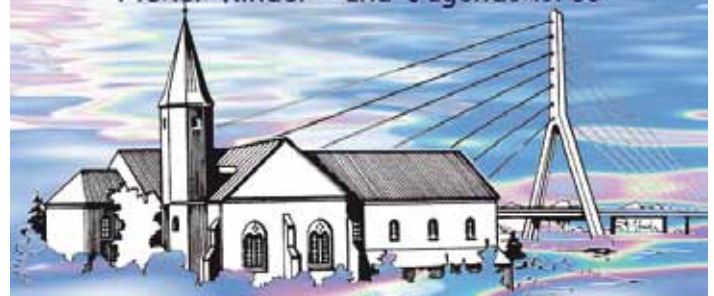
danach Pfarr- und Kinderfest rund um die Kirche,
In der Hött 26

Viele Attraktionen:

Kinderspiele
Hüpfburg
Imbiss, Cafeteria
Tombola
und vieles mehr!



12.30 Uhr Aufführung des
Fleher Kinder- und Jugendchores



»Nacht der Lieder« mit Clemens Bittlinger und Laway

Clemens Bittlinger, einer der bekanntesten Liedermacher im kirchlichen Bereich, die ostfriesische Gruppe LAWAY und das Weltmusik-Trio La Kejoca gestalten gemeinsam einen abwechslungsreichen Liederabend:

03. Oktober 2017, um 19:30 Uhr

im Klosterhof des Maxhauses

Schulstraße 11

Der Eintrittspreis beträgt 18,00 Euro.

Reservierungen sind möglich unter der E-Mail-Adresse: haensch@katholisches-duesseldorf.de oder unter der Telefonnummer: 0211 / 90 10 223 oder per Post bei: Michael Hänsch, Katholische Kirche in Düsseldorf, Citadellstraße 2, 40213 Düsseldorf.

150 Jahre Kirchenchor „Cäcilia“ Düsseldorf-Hamm

1867-2017



Festprogramm

Sonntag, 8.10.2017, 10.00 Uhr Hochamt

zur Eröffnung der Jubiläumsfeierlichkeiten
»Kronungsmesse« von W. A. Mozart für Soli, Chor und Orchester

Zelebrent: Weihbischof Dominik Schwaderlapp

Samstag, 28.10.2017, 17.00 Uhr Festhochamt

»Missa pro pace« von Richard Burzyński für Soli, Chor und Orchester

Zelebrent: Msgr. Ulrich Hennes

Sonntag, 29.10.2017, 11.00 Uhr

musikalischer Frühschoppen im Festzelt auf dem Bläak mit dem Liederkranz Düsseldorf-Hamm und den Hammonikern.

Zur Kaffeezeit unterhalten uns »Die Sweethearts«

**Die vier ältesten Düsseldorfer Chöre
zu Gast in St. Blasius**

Sonntag, 5.11.2017, 9.30 Uhr

Hl. Messe gestaltet durch den Kirchenchor St. Benediktus, Düsseldorf-Heerdt von 1865

Sonntag, 12.11.2017, 9.30 Uhr

Hl. Messe gestaltet durch den Kirchenchor St. Dionysius, Düsseldorf-Volmerswerth von 1869

Sonntag, 19.11.2017, 9.30 Uhr

Hl. Messe gestaltet durch den Kirchenchor St. Suitbertus, Düsseldorf-Kaiserswerth von 1850

Sonntag, 26.11.2017, 9.30 Uhr, Cäcilienfest

Hl. Messe gestaltet durch den Kirchenchor Cäcilia, Düsseldorf-Hamm von 1867 gemeinsam mit dem Kirchenchor Cäcilia, Düsseldorf-Flehe:
»Deutsche Messe« v. Franz Schubert mit Bläserensemble

Oktoberfest



SAMSTAG 21. OKTOBER 2017

GROSSES OKTOBERFEST
MIT LIVE-MUSIK

EINLASS: AB 18.30 UHR
FASSANTICH: 19.00 UHR
ORT: FESTZELT AUF DEM NIKOLAUS-FABER-PLATZ
EINTRITT: VVK - 12 € AK - 15 €
(SITZPLATZRESERVIERUNG AB 10 PERSONEN)

SONNTAG 22. OKTOBER 2017

SCHÜTZENMESSE
MESSE IN ST. BLASIUS, UM 10.00 UHR

BAYRISCHES FRÜHSHOPPEN
MIT LIVE-MUSIK AUF DEM NIKOLAUS-FABER-PLATZ

FAMILIENNACHMITTAG
SPIEL UND SPASS FÜR DIE KLEINEN UND GROSSEN



WWW.140JAHREJUEKO.DE

KARTEN UND RESERVIERUNGEN UNTER
0173 - 3650916 ODER TICKETS@140JAHREJUEKO.DE

1947 2017

BILKER MARTINSFEST 2017

Seit 1947 organisieren die MARTINSFREUNDE BILK E.V. als gemeinnütziger, überkonfessioneller Verein mit ca. 200 Mitgliedern erfolgreich den Erhalt und die Pflege des Martinsbrauchtums in Bilk.

Auch in diesem Jahr laden wir darum wieder herzlich ein zum Besuch der großen

Bilker Martinlampen-Ausstellung

**Samstag, 4. Nov. 14 bis 18 Uhr,
mit Martinsliedersingen von 14:30 bis 15:30 Uhr**

**Sonntag, 5. Nov. 11:30 bis 18 Uhr,
mit Preisverleihung um 11:30 Uhr**

**im Saal der Friedenskirchengemeinde,
Florastraße 55.**

Am Freitag, den 10. Nov. zieht der traditionelle

Bilker Martinszug

**ab 17:30 Uhr vom Sieglplatz aus zum
Schulhof der Kronprinzenschule.**

**Wir feiern in diesem Jahre
70 Jahre Martinsfreunde Bilk.**

Bitte beachten Sie unsere aushängenden Plakate.
MARTINSFREUNDE BILK E.V.,
Klaus-Dieter Möhle, 1. Vorsitzender
www.martinsfreunde.de



18. November 17:00 – 19.30 Uhr
19. November 10:00 – 14:00 Uhr

Weihnachtsbuchausstellung

im Pfarrheim Flehe

Bekanntmachung Widerspruchsrecht

Dem Wunsch der Kirchengemeinden nach mehr Information und einer Intensivierung des Gemeindelebens Rechnung tragend, veröffentlichen wir gemäß den Ausführungsrichtlinien zur Anordnung über den kirchlichen Datenschutz – KDO - für den pfarramtlichen Bereich vom 22. Mai 2013 (Amtsblatt des Erzbistums Köln 2013, Nr. 134) kirchliche Amtshandlungsdaten (z. B. Taufen, Erstkommunion, Firmung, Trauung, Weihen und Exequien) und sogenannte besondere Ereignisse.

Besondere Ereignisse (Alters- und Ehejubiläen, Geburten, Sterbefälle, Ordens- und Priesterjubiläen) **werden mit Name, Vorname und Datum** in Aushang, Pfarrnachrichten, Pfarrbrief (bon-i-d) und Kirchenzeitung **veröffentlicht, wenn der Betroffene der Veröffentlichung nicht rechtzeitig schriftlich** oder in sonstiger geeigneter Form bei unserer Kirchengemeinde (Pastoralbüro, In der Hött 26) **widersprochen hat.**

Auf das vorgenannte Widerspruchsrecht des Betroffenen wird hiermit hingewiesen.

Eine Veröffentlichung besonderer Ereignisse **im Internet**, etwa auf den Internetseiten der Kirchengemeinde oder in den Online-Ausgaben der Pfarrnachrichten und des Pfarrbriefes (bon-i-d), **erfolgt nur nach Einwilligung des Betroffenen.**



St. Sebastianus Schützenbruderschaft Düsseldorf-Hamm e.V.
erneuert 1458



Schützenfest 2017

vom 2. September bis 6. September
auf dem Schützenplatz »Nikolaus-Faber-Platz«



Einzelheiten entnehmen Sie bitte den aushängenden Plakaten

St. Sebastianus Schützenbruderschaft e.V.
Düsseldorf-Volmerswerth
1924



Schützenfest 2017

vom 9. September bis 12. September
auf dem Schützenplatz an der Volmerswerther Straße



Einzelheiten entnehmen Sie bitte den aushängenden Plakaten



Martinszüge

Dienstag 14.11.

17.00 Uhr, Martinszug in Hamm, ab Schule Florensstraße

Donnerstag 09.11.

16.45 Uhr, Martinszug in Flehe, ab Fleher Kirche

Freitag 10.11.

17.30 Uhr, Martinszug in Bilk, ab Sieglplatz

Freitag 10.11.

17.00 Uhr, Martinszug in Volmerswerth, ab Volmerswerther Kirche

Wir danken herzlich folgenden Sponsoren, die die Öffentlichkeitsarbeit unserer Gemeinde unterstützen:

<p style="text-align: center;">Brigitte Güthe Steuerberaterin Zertifizierte Controller Referentin IHK</p> <hr/> <p>Kanzleianschrift: Aachener Str. 164 D-40223 Düsseldorf E-mail: stb.guethe@t-online.de</p> <p>Tel.: 0211 - 15 39 52 Fax: 0211 - 15 52 05 www.stb-guethede.de</p>	<p style="text-align: center;">Bestattungen Ulrich Ueberacher</p>  <p>Germaniastraße 2 • 40223 Düsseldorf Tag und Nacht erreichbar unter 0211 - 3 03 22 50 Mitglied im Bestatterverband Nordrhein-Westfalen e.V. www.bestattungen-ueberacher.de</p>
 <p>Blasius-Apotheke Inh.: Regina Waarder e.K. Hammer Dorfstr. 124 40221 Düsseldorf</p> <p>Tel.: 0211 30 64 75 Fax: 0211 917 92 85 Email: apotheke@waarder.de</p> 	<p style="text-align: center;">RECHTSANWÄLTE DR. MÜLLER-PEDDINGHAUS  <small>Gründerschaftsrecht · Steuerrecht · Insolvenzrecht</small></p> <p style="text-align: center;">Urban Hessling Rechtsanwalt und Notar Fachanwalt für Steuerrecht</p> <p>Fuldastraße 24–26 47051 Duisburg Tel. +49 203 348 397-0 uh@mueller-peddinghaus.de Fax +49 203 348 397-10 www.mueller-peddinghaus.de</p>
 <p>Grünpflanze Grubenlage Gartenpflege Trauerfloristik zeitgemäße Floristik für jeden Anlass</p> <p>Lichten Friedhofsgärtnerei Alfred Lichten</p> <p>An der Vehlingshecke 55 40221 Düsseldorf Tel.: 0211 / 15 43 48 Fax: 0211 / 310 79 43</p>	 <p style="text-align: center;">Heike Ueberacher</p> <p style="text-align: center;">MODE FÜR SIE Fleher Straße 180 40223 Düsseldorf</p> <p style="text-align: center;">T 0211. 15 43 57 F 0211. 15 16 48</p>
<p style="text-align: center;">Hausarztpraxis Volmerswerth</p> <p style="text-align: center;">Dr. Tim Uhden Facharzt für Allgemeinmedizin</p> <p style="text-align: center;">Wir freuen uns auf Sie!</p> 	<p>Volmerswertherstraße 416 40221 Düsseldorf</p> <p>Tel. 0211 / 87 66 39 50 Fax 0211 / 87 66 39 51</p> <p>Mo. - Fr. 08:30 – 13:00 Uhr Di. & Do. 15.00 – 18.00 Uhr</p> <p>info@praxis-volmerswerth.de www.praxis-volmerswerth.de</p>

Wenn auch Sie die Arbeit unserer Kirchengemeinde St. Bonifatius finanziell unterstützen wollen, wenden Sie sich bitte an Gregor Janßen, Tel.: 0211/155490 oder E-Mail: sponsoren@bonifatiuskirche.de.

Terminkalender

AUGUST 2017

- MI 30.8. 14.30 Uhr, **Kreis Aktive Senioren**: Vortrag: »Feuer in der Speiseröhre« – Was hilft bei Reflux und Sodbrennen? – mit Chefarzt Dr. K. Zarras, Marienhospital, Pfarrheim Flehe

SEPTEMBER 2017

- SA-MI 2.-6.9. **Hammer Schützenfest**, Schützenplatz Hamm, Nikolaus-Faber-Platz
- DO 7.9. 19.30 Uhr, **Pfarrgemeinderat**, Ludgerraum
- SA – DI 9.-12.9. **Volmerswerther Schützenfest**, Schützenplatz Volmerswerth, Volmerswerther Str. 400
- SA 9.9. 15.00 Uhr, **Gemeinsam in Bilk e. V.**: Führung durch das EKO-Haus der Japanischen Kultur, Brüggener Weg 6
- SO 10.9. 14.00 Uhr, **Tag des Offenen Denkmals** mit Führungen, Kirche Alt St. Martin
- DI 12.9. **Wallfahrt der Frauengemeinschaft Hamm** nach Kevelaer
- MI 13.9. 8.00 Uhr, **Kreis Aktive Senioren**: Ausflug: »Erleben Sie traumhafte Aussichten sowie eine interessante Verbindung zwischen Natur + Kultur« Treffpunkt: Fleher Schule, Kosten: 25 Euro, bitte anmelden!
- SO 17.9. 10.00 Uhr, **Patrozinium** und Fleher Pfarrprozession, Start: Kirche Schmerzreiche Mutter
- SO 17.9. 11.30 Uhr, **Sonntagstreff** mit »Gemeinsam in Bilk e.V.«, Gaststätte »Geissel«, Aachener Str. 58
- MI 20.9. 8.00 Uhr, **Wallfahrt für alle Pfarrmitglieder**, organisiert von den Frauengemeinschaften Flehe und Volmerswerth nach Werl
- SA/SO 23./24.9. **Kinder-Kleider-Markt**, Suitbertussaal
- SA 23.9. 18.00 Uhr, **Oktoberfest**, Pfarrsaal St. Bonifatius
- SO 24.9. 10.45 Uhr, **Familienmesse**, anschl. Pfarr- und Kinderfest Flehe, Kirche und Kirchplatz Schmerzreiche Mutter
- 25.9.-3.10. **Herbstfahrt der Gemeinde**, Region Bodensee
- MI 27.9. 8.15 Uhr, **Kreis Aktive Senioren**: 22. Jahrestag, Rückblick in Wort und Bild, Beginn mit der hl. Messe, Kirche und Pfarrheim Flehe, bitte anmelden!
- SA 30.9. 19.30 Uhr, **KjG-Stammtisch** im Fetenkeller unter der Caritas, Suitbertusplatz 1a

OKTOBER 2017

- SO 8.10. 10.00 Uhr, **Beginn der Jubiläumsfeierlichkeiten zum 150-jährigen Bestehen des Kirchenchores »Cäcilia«, Hamm**. Der Kirchenchor singt die Krönungsmesse von W. A. Mozart mit Orchester und Solisten, Kirche St. Blasius
- MI 11.10. 14.30 Uhr, **Kreis Aktive Senioren**: »Vom Fischerdorf zur Landeshauptstadt« – Die Entwicklung Düsseldorfs, Vortrag von Marie-Luise Borchers, Pfarrheim Flehe
- FR 13.10. 16.00 Uhr, **Rosenkranzandacht der Frauengemeinschaft St. Ludger**, anschl. gemütliches Beisammensein, Kirche St. Ludger und Ludgerraum
- SO 15.10. 10.00 Uhr, **Hl. Messe zum Patrozinium** mit anschl. Prozession, Volmerswerther Pfarrfest, Kirche und Pfarrgelände St. Dionysius

- SO 15.10. 11.30 Uhr, **Sonntagstreff** mit »Gemeinsam in Bilk e.V.«, Gaststätte »Geissel«, Aachener Str. 58
- DI 17.10. 14.30 Uhr, **Kreis Aktive Senioren**: »Projekt Beethoven« Beratung zu Schwerhörigkeit mit Anna Heßke von der Caritas, Pfarrheim Flehe
- DI 17.10. 16.00 Uhr, **Rosenkranzandacht der Frauengemeinschaften Flehe, Hamm, Volmerswerth**, Kirche und Pfarrheim St. Dionysius
- SO 22.10. 9.30 Uhr, **140-jähriges Jubiläum der Jüko Hamm**, Kirche und Kirchplatz St. Blasius
- SA 28.10. 17.00 Uhr, **Festhochamt zum 150-jährigen Bestehen des Kirchenchores »Cäcilia«, Hamm**, gestaltet von allen Chören der Gemeinde, Kirche St. Blasius
- SO 29.10. 11.00 Uhr, **Musikalischer Frühschoppen zum 150-jährigen Bestehen des Kirchenchores »Cäcilia«, Hamm**, Festzelt Auf dem Bläak, Hamm

NOVEMBER 2017

- MI 1.11. **Allerheiligen**
- MO 6.11. **Tag des Ewigen Gebetes**, Kirche St. Dionysius
- MO 6.11. 17.15 Uhr, **Martinszug der Kita St. Bonifatius**, Start: Kita St. Bonifatius
- DI 7.11. **Tag des Ewigen Gebetes**, Kirche St. Blasius
- MI 8.11. 8.15 Uhr, **Frauenmesse**, anschl. **Martinsfrühstück der Fleher Frauen**, Kirche und Pfarrheim Schmerzreiche Mutter
- DO 9.11. 8.00 Uhr, **Frauenmesse**, anschl. **Martinsfrühstück der Volmerswerther Frauen**, Kirche und Pfarrheim St. Dionysius
- SA/SO 11./12.11. **Pfarrgemeinderatswahl**
- DI 14.11. 9.00 Uhr, **Frauenmesse**, anschl. **Martinsfrühstück der Hammer Frauen**, Kirche und Pfarrheim St. Blasius
- MI 15.11. 10.30 Uhr, **Kreis Aktive Senioren**: Ausflug: »Wunder der Natur«, Ausstellung im Gasometer Oberhausen, Treffpunkt: Fleher Schule, Fleher Str. 213, Kosten: 20 Euro, bitte anmelden!
- FR-SO 17.-19.11. **KjG-Wochenendfahrt**
- SO 19.11. 11.30 Uhr, **Sonntagstreff** mit »Gemeinsam in Bilk e.V.«, Gaststätte »Geissel«, Aachener Str. 58
- MO 20.11. **Tag des Ewigen Gebetes**, Kirche Schmerzreiche Mutter
- SA 25.11. **Cäcilienfest**, Ende der Jubiläumsfeierlichkeiten zum 150-jährigen Bestehen des Kirchenchores »Cäcilia«, Hamm
- MI 29.11. 13.00 Uhr, **Kreis Aktive Senioren**: Ausflug: »Wie kommt meine Arznei so schnell in meine Apotheke?« – Besuch bei einem Arzneimittelgroßhändler in Essen mit Abstecher zu den Essener Lichtwochen, Treffpunkt: Fleher Schule, Fleher Str. 213, Kosten: 12,50 Euro, bitte anmelden!

Wegen näherer Einzelheiten, Terminänderungen und -ergänzungen beachten Sie bitte die weiteren Veröffentlichungen der Pfarrgemeinde wie die wöchentlichen Pfarrnachrichten, die Aushänge in den Schaukästen und die Website www.bonifatiuskirche.de (dort: *Aktuelles und Termine*).

Kirchliches Standesamt

Stand 19.7.2017



»Die Namen und die sonstigen Daten zu den jeweiligen Ereignissen finden Sie zur Wahrung der Persönlichkeitrechte der Betroffenen nur in der gedruckten Ausgabe von bon-i-d«

Hinweis zum Datenschutz:

»..... Sonderereignisse (Alters- und Ehejubiläen, Geburten und Sterbefälle, Ordens- und Priesterjubiläen usw.) können mit Namen und Anschrift der Betroffenen sowie mit Tag und Art des Ereignisses in den Pfarrnachrichten und im Aushang veröffentlicht werden, wenn der Veröffentlichung nicht schriftlich oder in sonst geeigneter Form widersprochen wird. Dieser Widerspruch muss rechtzeitig vor dem Ereignis beim Pfarramt eingelegt werden.«

Das Erzbischöfliche Generalvikariat

Die nächste Ausgabe der **bon-i-d** erscheint vor dem 1. Advent.

Redaktionsschluss für die **bon-i-d** 3/2017 ist am Freitag, 27.10.2017.
Das Thema der Ausgabe lautet »Mensch«.

Vorschau auf die weiteren Erscheinungstermine:

Osterausgabe: etwa zwei Wochen vor Ostern

Sommerausgabe: um die Ferien herum

So kommen Ihre Beiträge ins Heft:

- ✦ Schreiben Sie den Text am besten auf dem PC und schicken Sie ihn als Anlage zu einer E-Mail an bon-i-d@bonifatiuskirche.de. Sie können Ihren Beitrag auch im Pfarrbüro abgeben oder über die Pfarrbüros telefonischen Kontakt zu uns aufnehmen.
- ✦ Der Artikel sollte nicht länger als eine DIN-A4-Seite sein.
- ✦ Bitte überlegen Sie sich eine Überschrift und möglichst auch Zwischenüberschriften.
- ✦ Fügen Sie Bilder bei. Beachten Sie aber bitte, dass es in Deutschland streng verboten ist, Bilder von Kindern zu veröffentlichen, ohne dass die schriftliche Erlaubnis der Erziehungsberechtigten vorliegt.
- ✦ Vergessen Sie nicht, Ihren Namen und Ihre Telefonnummer für evtl. Rückfragen anzugeben.

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Artikel nicht zu veröffentlichen oder sprachlich/redaktionell zu überarbeiten. Darüber werden Sie selbstverständlich unterrichtet.

Das Redaktionsteam der **bon-i-d**

Wer hilft, die **bon-i-d** zu verteilen?

Die **bon-i-d** wird von vielen Helfern in nahezu alle katholischen Haushalte in unserem Gemeindegebiet verteilt. Wenn Sie Interesse haben, dreimal im Jahr bei der Verteilung zu helfen, schreiben Sie bitte eine E-Mail an bon-i-d@bonifatiuskirche.de oder rufen Sie in unseren Pfarrbüros an.

Die **vakanten Verteilergebiete** finden Sie auf unserer Internetseite www.bonifatiuskirche.de/bon-i-d.html. Dort stehen zum Beispiel auch folgende Straßen:

Erasmusstraße / Henriettenstraße / Mecumstraße /

Obere Himmelgeister Straße: südlich Prof.-Dessauer-Weg und am Lärmschutzwall zur Münchener Straße

Es sind pro Verteilgebiet so viele Hefte, dass sie in eine große Einkaufstasche passen.

Die Weihnachts- und die Osterausgaben sollten innerhalb einer Woche verteilt werden, damit sie rechtzeitig vor dem ersten Advent bzw. der Karwoche in den Haushalten sind. Bei der Sommerausgabe darf es auch ein bisschen länger dauern.

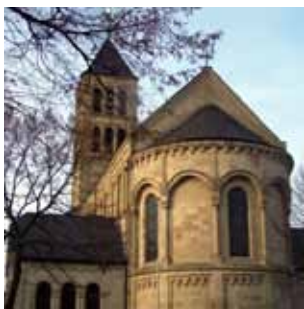
An dieser Stelle ein herzliches Vergelt's Gott an die vielen Verteilerinnen und Verteiler.

Zu Ihrem und zu unserem Schutz vor einer unbeabsichtigten Verletzung fremder Rechte gilt:

Die Zeitschrift **bon-i-d** ist einschließlich aller ihrer, auch grafischen oder fotografischen Teile und Texte urheberrechtlich geschützt. Kein Teil darf außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers in irgendeiner Form, etwa durch Fotokopie oder Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, reproduziert oder verwertet oder verbreitet werden.

Wenn Sie Interesse an abgedruckten Bildern haben, setzen Sie sich bitte mit dem Redaktionsteam in Verbindung. Wir stellen unsere privaten Bilder auf Anfrage gern zur Verfügung.

REGELGOTTESDIENSTE



St. Blasius
Hammer Dorfstr. 121

Samstag, 18.00 Uhr, 1. des Monats
Sonntag, 9.30 Uhr
Montag, 8.00 Uhr
Dienstag, 9.00 Uhr Frauengemeinschaftsmesse, 2. des Monats
Mittwoch, 14.30 Uhr Seniorenmesse, außer letzter des Monats
Donnerstag, 18.30 Uhr
Freitag, 8.15 Uhr Schulgottesdienst



St. Bonifatius
Max-Brandts-Str. 1

Samstag, 17.00 Uhr
Sonntag, 10.00 Uhr,
3. des Monats Familienmesse
Dienstag, 8.30 Uhr Frauengemeinschaftsmesse, 4. des Monats
Donnerstag, 8.10 Uhr Schulgottesdienst



St. Dionysius
Volmarweg 3

Samstag, 18.00 Uhr
Sonntag, 18.00 Uhr
Montag, 15.00 Uhr Seniorenmesse, 1. des Monats
Montag, 18.30 Uhr außer 1. und letzter des Monats
Donnerstag, 8.00 Uhr



Schmerzreiche Mutter
In der Hött 26

Sonntag, 10.45 Uhr,
4. des Monats Familienmesse
Montag, 18.30 Uhr, 4. des Monats
Dienstag, 8.15 Uhr Schulgottesdienst
Mittwoch, 8.15 Uhr Frauengemeinschaftsmesse
Freitag, 18.30 Uhr Hl. Messe für die Verstorbenen der letzten zehn Jahre, 1. des Monats mit Aussetzung und sakramentalem Segen



St. Suitbertus
Suitbertusplatz 1

Samstag, 15.30 Uhr Kleinkindergottesdienst, 1. des Monats
Sonntag, 11.15 Uhr
Dienstag, 18.30 Uhr
Mittwoch, 9.00 Uhr Frauengemeinschaftsmesse, letzter des Monats



St. Ludger
Merowingerstr. 170

Samstag, 18.15 Uhr außer vor dem 1. Sonntag des Monats
Sonntag, 9.30 Uhr mit anschl. Gemeindefest, 1. des Monats
Dienstag, 8.30 Uhr Frauengemeinschaftsmesse, 1., 3. und 5. des Monats



Alt St. Martin
Martinstr. 72

Mittwoch, 18.30 Uhr



Stoffeler Kapelle
Christophstr. 2 a

Freitag, 8.30 Uhr

Ansprechpartner

Seelsorger

Pfarrer Karl-Heinz Virnich, ltd. Pfr.
Abteihofstr. 25, 40221 Düsseldorf
Tel.: 0211/155663
karl-heinz.virnich@erzbistum-koeln.de

Pfarrvikar Hans Volkhard Stormberg
In der Hött 26, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/59818447
hans-volkhard.stormberg@erzbistum-koeln.de

Kaplan Dr. Michael Schmitz
Hammer Dorfstr. 121
40221 Düsseldorf
Tel.: 0211/83089655
m.schmitz@erzbistum-koeln.de

Diakon Herbert Erdt
Nievenheimer Str. 44
40221 Düsseldorf
Tel.: 0211/152266
herberterdt@aol.com

Gemeindereferent Christof Engel
Ludgerusstr. 2a, 40225 Düsseldorf
Tel.: 0211/41726114
christof.engel@erzbistum-koeln.de

Gemeindereferentin Irene Meissner
Merkurstr. 33, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/9388918
Meissner-Irene@t-online.de

Gemeindereferent Jörn von Sivers
Ludgerusstr. 2, 40225 Düsseldorf
Tel.: 0211/3107343
j.von-sivers@t-online.de

Subsidiar Pfr. Paul Ludwig Spies
Benzenbergstr. 18, 40219 Düsseldorf
Tel.: 0211/15799828

Verwaltungsleitung

Manuela Holl
Büro: Max-Brandts-Str. 3
40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/393387
manuela.holl@erzbistum-koeln.de

Küster

Wilhelm Schlenkhoff
Tel.: 0211/392610
wshlenkhoff@gmx.de

Christian Deters
Tel.: 0170/7386799
christiandeters@googlemail.com

Frank Wahl
Tel.: 0174/9444328
fwahl@konzeptwahl.de

Kirchenmusiker

Stefan Buschkamp
Seelsorgebereichsmusiker
Tel.: 0211/43637370
stefan.buschkamp@gmail.com

Bernd Müller, Kantor
Tel.: 0179/4623731
fensterauf@gmx.de

Pastoralbüro

Schmerzreiche Mutter,
für die Gesamtgemeinde
In der Hött 26
40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/153614, Fax: 0211/155147
pfarrbuero@bonifatiuskirche.de

Mo. bis Fr.: 10.00 – 12.00 Uhr
Mi.: 15.00 – 17.00 Uhr
Do.: 14.00 – 15.30 Uhr

Kontaktbüro St. Suitbertus
Suitbertusplatz 2
40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/335795, Fax: 0211/334264

Mo.: 9.00 – 12.00 Uhr
Do.: 15.30 – 17.00 Uhr

Kontaktbüro St. Blasius
Florensstr. 5
40221 Düsseldorf
Mi.: 15.00 – 17.00 Uhr
außer letzter Mittwoch im Monat

Kontaktbüro St. Dionysius
Abteihofstr. 25, 40221 Düsseldorf
Do.: 8.30 – 9.30 Uhr
Homepage: www.bonifatiuskirche.de

Caritas-Lotsenpunkt

Suitbertusplatz 2, 40223 Düsseldorf,
Tel.: 0211/334256,
soziallotsen@bonifatiuskirche.de


Di.: 15.00 – 17.00 Uhr
Fr.: 10.00 – 12.00 Uhr

OT St. Bonifatius

Sternwartstr. 67, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/305758
got.bonifatius@gmx.de

Für Notfälle, Kranke und Sterbende
ist ein Notruftelefon eingerichtet.

Unter dieser Nummer erreichen Sie
Tag und Nacht einen Geistlichen:

 0175 2641449

Kindertagesstätten

KiTa St. Bonifatius:
Ltg. Margret Laps-Bartnik
Sternwartstr. 65, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/391300
info@familienzentrum-d-bilk.de

KiTa Flehe / Volmerswerth:
Ltg. Ursula Zöpfchen
In der Hött 12, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/153615
kitaflehe@arcor.de

KiTa Hamm:
Ltg. Agnes Wiesner
Florensstr. 28, 40221 Düsseldorf
Tel.: 0211/305534
kita-hamm@arcor.de

KiTa St. Ludger:
Ltg. Petra Klouten
Merowingerstr. 172, 40225 Düsseldorf
Tel.: 0211/343929
kita_st_ludger@t-online.de

KiTa St. Suitbertus:
Ltg. Stefanie Teeuwen
Fruchtstr. 3, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/331567
suitbertus-kita-bilk@t-online.de

Pfarrbüchereien

Bücherei St. Blasius
Hammer Dorfstr. 121, 40221 Düsseldorf
So.: 10.00 – 12.00 Uhr
Mi.: 16.00 – 18.00 Uhr

Bücherei St. Bonifatius
Sternwartstr. 67, 40223 Düsseldorf
So.: 10.30 – 12.30 Uhr
Mi.: 16.00 – 19.00 Uhr
Fr.: 16.00 – 18.00 Uhr

Bücherei Schmerzreiche Mutter/
St. Dionysius
In der Hött 26, 40223 Düsseldorf
So.: 10.30 – 12.30 Uhr
Mi.: 16.00 – 18.00 Uhr

bon-i-d

wurde Ihnen überreicht durch

Unser Pastoralbüro ist unter folgender E-Mail zu erreichen:
pfarrbuero@bonifatiuskirche.de